



Hochwassergeschädigte in Mosambik begrüßen eine Lieferung im Rahmen der Nothilfe, 2000.
©LWB/AWDMosambik

Abteilung für Weltdienst (AWD)

Die AWD ist das internationale humanitäre Werk des Weltbundes. Ihr Auftrag umfasst Folgendes:

- die Opfer von Natur- oder von Menschen verursachten Katastrophen zu unterstützen,
- ganzheitliche Konzepte und Ansätze für Sofort- und Nothilfe, Wiederaufbau, Katastrophenbereitschaft und nachhaltige
- Entwicklung umzusetzen und zu ermöglichen,
- die Ausgegrenzten in ihrem Streben nach Gerechtigkeit zu unterstützen,
- die Adressaten ihrer Arbeit zu befähigen, ihren Anspruch auf Mitwirkung und Entwicklung geltend zu machen,

Zielsetzung des Weltdienstes:

Inspiriert durch Gottes Liebe zur Menschheit setzt sich der Weltdienst mit den Ursachen und Folgen menschlichen Leidens und menschlicher Armut auseinander und reagiert auf sie. Dabei engagiert er sich kompromisslos für Gerechtigkeit und Würde für alle Menschen.

- einen auf die Menschen ausgerichteten, auf Rechten basierenden Ansatz beim Aufbau nachhaltiger Gemeinschaften zu vermitteln,
- Bewusstsein, Solidarität und aktives Handeln in Bezug auf Diskriminierungen in den Bereichen Entwicklung und Menschenrechte zu fördern,
- ihren Auftrag in einfühlsamer, wirkungsvoller und professioneller Weise zu erfüllen.

Zur Zeit ist die AWD für 24 Länderprogramme und Nothilfeaktionen in 34 Ländern in Afrika, Asien, Latein- und Mittelamerika sowie in Europa verantwortlich. In den Programmen sind etwa 5.600 einheimische und über 50 internationale MitarbeiterInnen beschäftigt, die durch den kurzfristigen Einsatz externer BeraterInnen und Fachkräfte unterstützt werden. Im Sekretariat in Genf sind 17 Personen beschäftigt.

Leitung der AWD

Der Programmausschuss für Weltdienst ist ein Ausschuss des LWB-Rats. Er tritt während der

jährlichen Ratstagung zusammen und beschäftigt sich mit sämtlichen Angelegenheiten, die vom Rat aufgenommen werden müssen. Im Berichtszeitraum gehörten dem Ausschuss drei Mitglieder von LWB-Partnerorganisationen an.

Im Jahr 2000 setzte der LWB-Rat einen Ständigen Ausschuss für Weltdienst (SAWD) zur Begleitung, Überwachung und Leitung der Tätigkeiten der AWD ein. Dazu ernannte er vier Mitglieder von Mitgliedskirchen und sechs Angehörige von Partnerorganisationen. Der Rat selbst wird von einer Vizepräsidentin vertreten, die mit der Übernahme des Vorsitzes beauftragt wurde.

Dem SAWD kommt bei der Leitung der AWD eine massgebliche Rolle zu. So prüfte er insbesondere die aus einer im Jahr 2000 von der Abteilung durchgeführten Kapazitätsbewertung resultierenden Empfehlungen. Diese Bewertung diente der Festlegung von Rollen und Aufgaben, die die AWD im Auftrag des grösseren Organisationsnetzes übernehmen könnte. Die Arbeit des SAWD führte zu Verbesserungen der Management- und Monitoringsysteme sowie zur Klärung der Sonderrolle des AWD-Managements innerhalb der LWB-Verwaltung. Die wachsende Einbindung aller direkt Beteiligten hat eine für die Zukunft der AWD überaus wichtige Identifikation mit der gemeinsamen Sache entstehen lassen.

Das vom LWB und seinen Partnerorganisationen unterzeichnete Rahmenabkommen für Programmzusammenarbeit (Program Cooperation Frame Agreement, PCFA) gewährleistet eine breite Beteiligung an der Entscheidungsfindung des Weltbundes. Das Jahresforum der AWD unter Beteiligung von Partnerorganisationen, Genfer MitarbeiterInnen, MitarbeiterInnen der Aussenstellen und LWB-Mitgliedskirchen erteilt der AWD Handlungsempfehlungen. AWD-Regionaltreffen und Planungs-Workshops für landesspezifische Strategierichtlinien für Länderprogramme (Country Strategy Outlines, CSO) bieten ebenfalls Möglichkeiten, zur Entscheidungsfindung beizutragen.

Strategieplan und Massnahmenentwicklung

Der Strategieplan der AWD hat im Rahmen der Fern- und Nahziele des LWB drei Kernwerte festgelegt:

Der Zyklus Nothilfe – Wiederaufbau – Entwicklung vollzieht sich im Rahmen fortlaufender, langfristiger Bemühungen der lokalen Gemeinwesen um nachhaltige Entwicklung.



- **Gerechtigkeit:** Die AWD anerkennt die einem jedem Menschen innewohnende Würde und unterstützt verletzte Gemeinwesen in ihrem Streben nach Gerechtigkeit, Menschenrechten und einer nachhaltigen Zukunft für alle Menschen und die gesamte Schöpfung.
- **Mitwirkung:** Die Programme sind für alle Menschen offen und partizipatorisch; Schwerpunkte ihres am Menschen ausgerichteten Ansatzes sind Bewusstsein für die Geschlechterfrage, Vernetzung und zivilgesellschaftliches Engagement für eine nachhaltige Entwicklung.
- **Rechenschaftspflicht:** Durch verantwortliche HaushalterInnenenschaft aller ihr anvertrauten Ressourcen bemüht sich die AWD um eine maximale Leistungsfähigkeit und um höchste Standards einhergehend mit Flexibilität und Pragmatismus bei der Programmumsetzung.

Seit Jahren unterstützt die AWD von Katastrophen betroffene Gemeinschaften. In jüngster Zeit wurden jedoch an Methode und Schwerpunkt ihrer Arbeit, insbesondere bei den derzeit in Mittelamerika und Asien laufenden Programmen einschneidende Veränderungen vorgenommen. Sie widerspiegeln die Notwendigkeit, zu gewährleisten, dass sämtliche Aspekte der Nothilfe auf langfristiger Nachhaltigkeit gründen, so wie dies im Strategieplan der AWD und den LWB-Leitsätzen für eine nachhaltige Entwicklung definiert ist. Die AWD wirkt auf der Basis von gemeinschaftsbezogener Nothilfe, Wiederaufbau und Entwicklungsarbeit, was langfristig der Schlüssel zur Nachhaltigkeit und gleichzeitig die Grundlage für Nothilfeinsätze ist.

Die AWD richtet ihr Augenmerk vorrangig auf Katastrophenopfer (insbesondere die Ausgegrenzten und Vertriebenen), benachteiligte Haushalte und Gemeinschaften in Gebieten endemischer Not (insbesondere Frauen, Kinder und HIV/AIDS-Infizierte) sowie auf gemeinschaftsbezogene Organisationen. Sie kooperiert mit lokalen, nationalen und internationalen VermittlerInnen und PartnerInnen, darunter LWB-Mitgliedskirchen, LWB-Partnerorganisationen und ökumenische Partner, lokale zivilgesellschaftliche Organisationen, lokale Führungspersonen und Behörden sowie Landesregierungen und internationale Organisationen.



Kirchen helfen gemeinsam (Action by Churches Together, ACT)

Mit der Gründung des ACT-Netzwerkes im August 1995 begann eine neue Ära der ökumenischen Zusammenarbeit. Der LWB ist Gründungsmitglied von ACT und einem guten Funktionieren des Netzwerkes verpflichtet: ca. 40 Prozent aller ACT-Mittel entfallen auf AWD-Länderprogramme. Die Zusammenarbeit zwischen dem ACT-Koordinierungsbüro und dem AWD könnte besser nicht sein: So kommt es nahezu täglich zu wechselseitigen Kontakten, und es finden regelmässige Treffen statt.

Nothilfe

Auch die Nothilfe des LWB hat im Laufe der Jahre Änderungen erfahren. In der Vergangenheit waren 80 Prozent der Katastrophen auf natürliche Ursachen zurückzuführen, 20 Prozent durch menschliches Handeln herbeigeführt worden. Die-

Hilfsleistungen im Rahmen von ACT: Ein internationaler Konvoi von Jerusalem nach Dschenin bringt Kartons mit Bedarfsgütern für Familien sowie Decken, Schulmaterial, Babyausstattung und Medikamente, 2002.
© LWR/ACT International/
J.Frerichs

ses Verhältnis hat sich in den vergangenen Jahren fast umgekehrt – inzwischen ist eine dramatische Zunahme konfliktbedingter Notfälle zu verzeichnen. Im Falle von Naturkatastrophen kann Nothilfe in der Regel auf recht kurze Zeitspannen von allenfalls einem Jahr beschränkt werden. Konflikte hingegen können jahrelang anhalten und haben die Tendenz, Krisen zu verschärfen und zu komplexen Katastrophen ausufern zu lassen. Tragischerweise hat auch die Gesamtzahl von Katastrophen deutlich zugenommen.

Seit der Neunten Vollversammlung hat die AWD in komplexen Katastrophensituationen wie



Verteilung von Hilfsgütern in Gujarat (Indien) nach dem Erdbeben 2001.
© LWB/AWD Indien

beispielsweise im Sudan, in der Demokratischen Republik Kongo, in Ruanda, Liberia, Sierra Leone, Angola und auf dem Balkan Nothilfe geleistet. Als grösste Naturkatastrophen zu erwähnen sind in diesem Zusammenhang der Hurrikan „Mitch“ über Mittelamerika, die verheerenden Überschwemmungen in Mosambik, die heftigen Wirbelstürme, die im Staat Orissa an der Küste Indiens wüteten, und die Erdbeben in El Salvador und im indischen Gujarat. Vielfach kam es dabei zu enger Zusammenarbeit mit Regierungen, der/dem Hohen KommissarIn der Vereinten Nationen für Flüchtlinge (United Nations High Commissioner for Refugees, UNHCR) und dem Welternährungsprogramm (World Food Program, WFP) sowie anderen humanitären Organisationen und Kirchen.

Die Unterstützung für Nothilfe kommt von den Partnerorganisationen und gelegentlich ihren jeweiligen Regierungen. Die Zusammenarbeit mit Partnerorganisationen bei der Planung und Umsetzung von AWD-Nothilfeinsätzen hat sich intensiviert. Im Zuge einiger Programme wurden

enge Arbeitsbeziehungen mit katholischen Organisationen geknüpft, vor allem im Sudan und in Äthiopien: Die AWD ist Gründungsmitglied von Churches' Ecumenical Action in Sudan (CEAS) und Joint Relief Partnership (JRP) in Äthiopien.

Die aktive Beteiligung des LWB am ACT-Netzwerk, einschliesslich der regionalen ACT-Konsultationen, hat zu verstärkter Vernetzung und Zusammenarbeit sowie zu verbesserter Koordination in Notzeiten beigetragen. Häufig wird an den LWB die Bitte gerichtet, bei solchen Koordinierungsarbeiten und den in mehreren Ländern eingerichteten ACT-Mitgliedsforen eine Führungsrolle zu übernehmen. Die AWD-Tätigkeit wurde ebenfalls unterstützt von mit zur Familie der Partnerorganisationen gehörenden ökumenischen Geldgebern mit Spenden für das ACT-Netzwerk, wodurch sich der Kreis der SpenderInnen erweitert.

Zunehmende Bedeutung gewinnt der Aufbau von Kapazitäten lokaler PartnerInnen, einschliesslich der LWB-Mitgliedskirchen. Herausragende Beispiele hierfür sind El Salvador, die Demokratische Republik Kongo, Tansania, Sierra Leone, Liberia und Mosambik. Etliche MitarbeiterInnen von AWD und Mitgliedskirchenprogrammen waren an ACT-gesponserten Katastrophenmanagement-Schulungen an der Afrika-Universität in Simbabwe und andernorts beteiligt.

Evaluierungen

Die LWB-Programme profitierten von den ACT-Evaluierungen der Nothilfeinsätze, unter anderem auf dem Balkan, in Mosambik, Äthiopien, El Salvador und Gujarat (Indien). Die Erkenntnisse und Empfehlungen des ACT erwiesen sich als ausgesprochen hilfreich für die weitere Stärkung der LWB-Nothilfe und führten auch zur Entwicklung von Katastrophenbereitschaftsmassnahmen.

Katastrophenbereitschaft

Die AWD verfügt über ein Verzeichnis erprobter und professionell agierender MitarbeiterInnen für Soforteinsätze in Notfällen. Dieser Personaleinsatzplan wurde um MitarbeiterInnen

von Partnerorganisationen erweitert. Das ACT-Koordinierungsbüro besitzt ebenfalls eine solche Liste, die auch mehrere AWD-MitarbeiterInnen verzeichnet. Gegebenenfalls kann auf die längere AWD-Liste zurückgegriffen werden. So wurden zum Beispiel zwei LWB-Asien-MitarbeiterInnen des ACT-Koordinierungs- und Bewertungsteams (Coordination and Assessment Team, CAT) Ende 2001 in Afghanistan eingesetzt.

Die Katastrophenbereitschaft – oder das Risikomanagement – gewinnt somit weltweit an Bedeutung. Die diesbezüglichen Anstrengungen konzentrieren sich derzeit auf die Auflistung von Stabsmitgliedern und Lagerung von Hilfsgütern sowie die Bestandsaufnahme von Gefahren und Gefährdungen von eher instabilen und katastrophengefährdeten Gebieten.

Das Sphere-Projekt

Das 1997 ins Leben gerufene Sphere-Projekt zielt auf die Verbesserung der Qualität der Hilfsmassnahmen für Katastrophenopfer und auf die Verstärkung der Rechenschaftspflicht der an der humanitären und Katastrophenhilfe Beteiligten. Die AWD ist im Projektmanagementausschuss des Sphere-Projekts als Mitglied des Lenkungsausschusses für humanitäre Reaktion (Steering Committee for Humanitarian Response, SCHR) vertreten und zeichnete in dieser Funktion auch verantwortlich für die Koordination des Kapitels „Site and Shelter“ im Sphere-Handbuch. Die Umsetzung von Sphere-Standards durch den LWB wird durch dessen Rolle als Pilotorganisation des Projektes unterstützt.

Immer wieder hat sich die Bedeutung der konsequenten Einhaltung von Standards, die die Menschenwürde achten, bei humanitären Nothilfeinsätzen erwiesen. Sind Hilfsorganisationen unvorbereitet oder inkompetent, haben die Betroffenen zusätzlich zu leiden. Während 1994 beispielsweise NGOs viel gute Arbeit leisteten, starben Zehntausende in Goma in Ostzaire an Cholera und Durchfall, da die Organisationen Mühe hatten, angemessene Dienste bereitzustellen. Nach dieser Erfahrung wurden Forderungen laut, die Qualität von Katastropheneinsätzen zu verbessern, und es kam zur Schaffung des Sphere-Projektes durch betroffene NGOs und die Internationale Föderation der Rot-

kreuz- und Rothalbmondgesellschaften (International Federation of Red Cross and Red Crescent Societies, IFRC).

Das Sphere-Projekt hat sich zu einem internationalen, organisationsübergreifenden Unterfangen entwickelt, und mit Hilfe eines Konsultations- und Kooperationsprozesses wurden eine humanitäre Charta für Katastrophenopfer und entsprechende Mindeststandards erarbeitet. Dieser Prozess führte zur Erstellung des so genannten (inzwischen bereits in 16 Sprachen übersetzten) Sphere-Handbuchs sowie von Broschüren, Informations- und Trainings-Videofilmen und einer eigenen Webseite. Auch Aufklärung und Ausbildung gehören zum Sphere-Projekt. Weltweit haben bislang zahlreiche Präsentationen, Schulungen und Seminare stattgefunden, und es wurde ein Pilotprogramm zur Umsetzung in Organisationen in Angriff genommen.

Der LWB setzt sich dafür ein, dass die Institutionalisierung der humanitären Charta und der



Mindeststandards für Katastrophenbewältigung gewährleistet wird, damit sowohl die Rahmensezung als auch die operationelle Arbeit vor Ort auf einen Nenner gebracht werden. Im Sekretariat werden die Sphere-Standards bei den Beratungen der Leitungsgremien und der Grundsatzdokumente, einschliesslich der Fern- und Nahziele des LWB, generell mit in Betracht gezogen. In den Einsatzländern wurden Sphere-Materialien

verteilt und regionale Schulungsprozesse eingeleitet. Zahlreiche MitarbeiterInnen haben an umfassenden Weiterbildungsmaßnahmen teilgenommen. Im Rahmen von vier Länderprogrammen fanden organisationsübergreifende Sphere-Schulungen statt, fünf LWB-MitarbeiterInnen absolvierten die einwöchige Ausbildung für Auszubildende. Jedes Länderprogramm beinhaltet auf zwei Jahre angelegte Aktionspläne, um diese Ausbildung und die Umsetzung der Sphere-Standards bei den Massnahmen vor Ort sowie den Schulungen und der operationellen Arbeit im Rahmen der Katastrophenbewältigung sicherzustellen.

Künftige Herausforderungen

An erster Stelle der künftigen Herausforderungen steht die Erstellung eines Kontinuummodells für dauerhafte Nothilfe, Wiederaufbau und Entwicklung für Gebiete endemischer Not. Häufig steht, vor allem auf Grund des Einflusses der Medien, nur die Nothilfephase unmittelbar nach einer Katastrophe im Brennpunkt des öffentlichen Interesses. Für die danach erforderlichen entscheidenden Wiederaufbau- und Entwicklungsmassnahmen werden die Mittel dann in der Regel knapp. Solange hier kein Umdenken stattfindet, werden grosse Teile der Menschheit weiterhin ungeschützt den Naturgewalten und dem verantwortungslosen politischen Handeln von Regierungen ausgesetzt sein. Eine starke Zivilgesellschaft und die Armutsbeseitigung sind Grundlagen einer nachhaltigen

und ganzheitlichen Entwicklung, der Reduzierung der Gefährdung und der Linderung von menschlichem Leid.

Heute muss das Augenmerk vorrangig der HIV/AIDS-Pandemie, insbesondere in den Ländern Afrikas südlich der Sahara, gelten. Auch die Anwaltschaft für KindersoldatInnen, Flüchtlinge und Vertriebene gewinnt zunehmend an Bedeutung. Bessere Vorbereitung, engere Zusammenarbeit und Koordinierung mit anderen ACT-Mitgliedern sowie verbesserte Programmplanung, -umsetzung, -überwachung und -berichterstattung erfordern nach wie vor unsere intensivsten Bemühungen.

Flüchtlinge und Binnenvertriebene

Nach Angaben des UNHCR sind nahezu 22 Millionen Menschen aus ihrer Heimat geflüchtet und haben in einem anderen Land Zuflucht gesucht: 6,1 Millionen in Afrika, 8,4 Millionen in Asien, 5,6 Millionen in Europa, 1,6 Millionen in Latein- und Nordamerika. Die Anzahl von Binnenvertriebenen, die (in der Regel im Zuge von Bürgerkriegen) ihre Wohnorte verlassen haben, aber in ihren Heimatländern geblieben und nicht ins Ausland geflüchtet sind, wird auf 20 bis 25 Millionen geschätzt.

Seit 1947 leistet die AWD Flüchtlingshilfe – zunächst in Europa nach dem Zweiten Weltkrieg und seit den 60er Jahren auch in Afrika, Asien, Mittel- und Osteuropa und Lateinamerika. In Flüchtlingssiedlungen in ländlichen Regionen erwarb sie Erfahrungen mittels eines Selbsthilfe- und entwicklungsorientierten Ansatzes, der die Partnerschaft und Zusammenarbeit mit dem UNHCR förderte. Die AWD ist eine operationelle, der ökumenischen Arbeit auf globaler Basis verpflichtete Organisation. Im Zuge der in enger Abstimmung mit dem UNHCR und anderen NGOs durchgeführten freiwilligen Repatriierungsprogrammen konnten Hunderttausende Flüchtlinge und Binnenvertriebene aus zahlreichen Ländern in ihre Heimat zurückgeführt werden.

LWB und UNHCR verbindet eine langjährige, fruchtbare Beziehung. Im Dezember 2000 unterzeichneten sie mit Blick auf die Verbesserung ihrer Zusammenarbeit bei der Flüchtlingsarbeit

Viele Binnenvertriebene in Liberia werden auf der Flucht aus Kriegsgebieten von ihrer Familie getrennt.
©LWB/C.Pitchford





Frauen in Mauretanien pflanzen Bäume, die später Tierfutter liefern und eine Einkommensquelle für das Gemeinwesen bieten. So sorgen sie für die Zukunft ihrer Dörfer vor.
© C. Shirley

das Rahmenabkommen „Operation Partnerschaft“. Auf der Grundlage dieser Vereinbarung „werden UNHCR und LWB eine aktive Arbeitsbeziehung durch gemeinsame Verpflichtung auf höchste Verhaltensstandards, verbesserte Mechanismen für Konsultation und Zusammenarbeit, koordinierte Programmplanung und -umsetzung, wirksame Nutzung von Ressourcen und Koordination der jeweiligen Sicherheits- und Kommunikationsstrategien entwickeln“.

Der LWB betrachtet das UNHCR als das zentrale Organ für die internationale Reaktion auf Flüchtlingskrisen und plädiert deshalb für eine Stärkung und Unterstützung seines Schutzmandats. Gemeinschaftlich mit anderen NGOs übernimmt der LWB inzwischen selbst immer öfter dieses Mandat in Gebieten ohne UN-Präsenz. Diese Situation erfordert eine Bekräftigung der essenziellen Verantwortung des UNHCR für den Flüchtlingsschutz und die Schaffung von Kapazitäten bei den für die Abwicklung zuständigen Partnern oder NGOs. Der LWB mit seinem weltweiten Kirchennetzwerk steht gemeinsam mit den ökumenischen Partner- und anderen Organisationen zur Unterstützung bereit.

Seitdem die Nationalstaaten ihre internationalen Verpflichtungen in Flüchtlingsfragen zunehmend vernachlässigen, sah sich das UNHCR im November 1997 zur Aufnahme der so genannten „Reach-Out“-Konsultationen über sein Schutzmandat veranlasst. NGOs wie der LWB und die IFRC schlossen sich Anfang 1999 dem Dialog an.

Hauptziel der Gespräche war die erneute Verstärkung der Unterstützung für die wesentlichen Grundsätze und Institutionen des Flüchtlingsschutzes.

Das beachtliche soziale Engagement von NGOs in Flüchtlings- und Aufnahmegemeinschaften versetzt sie in die Lage, Schutzmassnahmen durchzuführen. Ein Kernresultat des Reach-Out-Dialogs ist ein auf drei Jahre angelegtes Projekt mit dem Ziel, in den Programmländern eingesetzten NGO- und IFRC-MitarbeiterInnen mittlerer Ebene Grundkenntnisse über Flüchtlingsschutz zu vermitteln und dadurch den Schutz der Flüchtlinge und die operationelle Zusammenarbeit zwischen UNHCR und NGOs zu verbessern. In Sambia führte der LWB den ersten Pilot-Ausbildungsworkshop durch. Durch partizipatorische Schulungsmethoden wie Gruppenübungen, Fallstudien, Diskussionen und programmatische Debatten sollen der Lernerfolg optimiert und die Themen mit den tatsächlichen Gegebenheiten in Zusammenhang gebracht werden. In den Workshops sollen:

- das Verständnis für grundlegende Flüchtlingsschutzstandards gefördert werden,
- Aufgaben und Verantwortungsbereiche geklärt werden,
- ein Bewusstsein für die notwendigen Voraussetzungen dauerhafter Lösungen geschaffen werden,

- konkrete Gefährdungen von Flüchtlingsfrauen und -kindern festgestellt werden,
- Ideen für gemeinsame NGO/UNHCR-Schutzmassnahmen erarbeitet werden.

Umwelt

Die Auswirkung menschlichen Handelns auf die Umwelt darf nicht länger ignoriert werden. Die Menschheit praktiziert die übermässige Ausbeutung und Zerstörung der natürlichen Ressourcen dieses Planeten, ein Reichtum, der allen Lebewesen auf Erden und allen künftigen Generationen zugute kommen soll. Diese Zerstörung schreitet immer rascher fort. Für die AWD bedeutet die Sorge um die Schöpfung Gottes auch die Anpassung und Umsetzung der *Agenda 21* des Weltgipfels für nachhaltige Entwicklung in Rio im Jahr 1992 an bzw. in unsere lokalen Kontexte.

Menschliche Entwicklung hängt von der Schöpfung ab. In der humanitären Arbeit werden Umweltbelange auf Grund der scheinbar grösseren Dringlichkeit anderer Bedürfnisse (Nahrung, Wasser, Unterkünfte, Gesundheit,

Seit der Neunten Vollversammlung bemüht sich die AWD in ihren Projekten zunehmend um den Schutz der Umwelt und die Maximierung der positiven ökologischen Auswirkungen ihrer Einsätze. Dies belegen Dokumente wie die AWD-Umweltrichtlinien (1997), die LWB-Leitsätze für nachhaltige Entwicklung (2000) und das Environmental Reporting, Monitoring and Evaluation System (ERMES) der AWD (2000). Die Sorge für die Umwelt ist für alle AWD-Länderprogramme oberstes Gebot. ERMES ist im Internet zugänglich und wird laufend aktualisiert; es unterstützt den Informationsaustausch und bietet Umweltschulungen durch die AWD in Genf.

Das Umweltnetzwerk der Länderprogramme hat das Ziel, den Einsatz des LWB für die Umwelt zu verbessern. Dieses Netzwerk ist als Unterstützung für die Länderprogramme gedacht, es ermöglicht Umweltschulung sowie die Anpassung und Integration der regionalen Bedingungen an den ökologischen Ansatz des LWB. Zu den heute in Angriff genommenen Aufgaben gehört die Integration von Umweltstandards in Nothilfeinsätze und von Umweltaspekten in die Sphere-Standards als unverzichtbare Voraussetzung von ACT-Spendenaufrufen. Eine weitere grosse Aufgabe ist das Eintreten für ökologisch vertretbares Verhalten: genetisch veränderte Organismen, Patente auf Saatgut und Lebensformen, ökologisch vertretbare Landwirtschaft sowie Klimaveränderungen und ähnliches. Alles dies sind Fragen, mit denen sich die AWD in Zusammenarbeit mit ihren Partnern weiterhin auseinandersetzen wird.



Im Rahmen des Kambodscha-Programms wird auch ein Minenräumtraining durchgeführt.
©LWB/AWD Kambodscha

Hygiene) häufig vernachlässigt. Der ganzheitliche Ansatz des LWB behandelt Umweltschutz als wichtige, für die Nachhaltigkeit unseres Dienstes massgebliche Bedingung. In dem Masse wie verbesserte Umweltbedingungen die Gefährdung der Armen vermindern, strebt die humanitäre Arbeit des LWB nach Förderung eines nachhaltigen Einkommens. Besondere Priorität muss den Umweltfaktoren der AWD-Programme zukommen, und ein nachhaltiges Umweltmanagement ist untrennbarer Teil ihrer Verantwortung.

Minenräumung

Die von der AWD entwickelten Leitsätze für humanitäre Entminungsmassnahmen (Humanitarian Mine Action, HMA) zielen darauf ab, diese Aktivitäten in Aufbau- und Entwicklungsprogramme zu integrieren. Humanitäre Minenräumung dient dem Gesamtziel nachhaltiger Entwicklung und trägt zum Erreichen der Entwicklungsziele der länderspezifischen Strategieleitsätze (Country Strategy Outlines, CSOs) sowie Projektplanungs- und Monitoringdokumente bei. Die Verbesserung der Länderprogramme erforderte eine Ressourcenbasis für technisches Entminungs-Know-how innerhalb des LWB-Netz-

werks. Die Richtlinien gründeten daher auf einem Kooperationsabkommen zwischen der AWD und der Nothilfeabteilung von DanChurchAid.

Einblick in den Weltdienst

Während der Weltausstellung EXPO 2000 in Hannover (Deutschland) informierten AWD-MitarbeiterInnen über die Arbeit des Weltdienstes. Ihre Präsentation beinhaltete eine Ausstellung typischer Hilfsgüter wie Nahrung, Werkzeuge und Arzneimittel. Ein während der EXPO vor Ort stationierter LKW mit Hilfsgütern wurde anschliessend für den Einsatz in Projektgebieten nach Sierra Leone verschifft.

Die AWD veranstaltete einen Informationsworkshop für KommunikatorInnen und Spendenwerbende von LWB-Partnerorganisationen mit dem Ziel, die Kapitalbeschaffung zu verbessern und Kirchenmitgliedern und GeldgeberInnen in Industrieländern Einblick in die Arbeit der LWB-Aussenstellen zu geben. Fazit der Workshop-Teilnehmenden war, dass die direkte Kommunikation zwischen den Länderprogrammen und KommunikatorInnen verbesserungsbedürftig sei. Hervorgehoben wurde auch der Nutzen jährlicher wechselseitiger Besuche für KommunikatorInnen und Spendenwerbende. Nach zwei weiteren Workshops in Mauretanien 2001 und Eritrea 2002 waren bei der Berichterstattung an die Partnerorganisationen bereits Verbesserungen erkennbar.

Anwaltschaft und ein auf Rechten basierendes Entwicklungs- und Nothilfekonzept

Die gesamte Arbeit innerhalb der Gemeinschaft orientiert sich an den LWB-Leitsätzen für eine nachhaltige Entwicklung. Zwar richten sich auch andere NGOs und Regierungen, mit denen die AWD zusammenarbeitet, nach diesen Leitsätzen, letztlich basieren sie jedoch auf der Erfahrung von Kirchen und AWD-Länderprogrammen während jahrzehntelanger Nothilfeinsätze und Mitwirkung an der Entwicklungsarbeit sowie auf dem theologischen Verständnis der Mitgliedskirchen. Besonderes Augenmerk gilt dabei den Menschenrechten, der Gender-Problematik sowie der Kommunikation und der Umwelt. Die Leitsätze dienen der

Gemeinschaft als Orientierung im Verständnis und der Analyse von Entwicklung, bei der Planung und Abwicklung von Entwicklungsprojekten, bei der Unterstützung von Spendenaufrufen an Entwicklungsgelder beitragende Regierungen und bei der Vermittlung der Arbeit des Weltbundes gegenüber Kirchengemeinden und Öffentlichkeit.

Internationale Kampagne für das Verbot von Landminen (ICBL)

Seit 1992 engagiert sich der LWB aktiv in der ICBL. So setzte er sich auch für die Verhandlungen ein, die mit der im Dezember 1997 von mehr als 120 Regierungen unterzeichneten Ottawa-Landminenkonvention letztlich zum weltweiten Verbot führten, und nahm selbst aktiv daran teil. Im selben Monat war der LWB als Teil der ICBL-Delegation anlässlich der Verleihung des Friedensnobelpreises, der zu gleichen Teilen an ICBL und ihre Koordinatorin Jody Williams ging, in Oslo vertreten.

An dieser Kampagne waren sämtliche Mitglieder der lutherischen Gemeinschaft beteiligt. Mitgliedskirchen in aller Welt haben Informations- und Aufklärungskampagnen durchgeführt, um ein Bewusstsein für die Landminenproblematik zu schaffen und diesbezüglich Druck auf ihre Regierungen auszuüben. Seit 1998 ist der LWB im internationalen Koordinationsausschuss von ICBL vertreten, der die politischen und strategischen Leitlinien für die Kampagne vorgibt. In enger Abstimmung mit Regierungen überwacht er die politische und praktische Umsetzung des Abkommens. Im Laufe der Jahre haben LWB-Partnerorganisationen beachtliche Mittel bereitgestellt.

Bis Oktober 2002 hatten 145 Länder das Anti-Minen-Abkommen unterzeichnet, 129 von ihnen hatten die Konvention ratifiziert. Dieser politischen Verpflichtung folgen praktische Massnahmen. Der jährliche „Landmine Monitor Report“ von ICBL dokumentiert eine ermutigende Entwicklung:

- Die Anzahl minenproduzierender Staaten und die Landminenproduktion insgesamt gingen drastisch zurück.
- Beim Einsatz von Antipersonenminen war ein beträchtlicher Rückgang zu verzeichnen.

- Der Handel mit Antipersonenminen kam fast völlig zum Erliegen.
- In über 50 Ländern wurden mehr als 27 Millionen Minen vernichtet.
- Grosse Landflächen wurden entmint.
- Die Zahl der Minenopfer ging erheblich zurück.

Und doch bleibt noch vieles zu tun:

- Die Hälfte aller Länder der Welt sind mit Landminen verseucht.
- Im Jahr 2000 fielen in über 77 Ländern erneut Menschen Antipersonenminen zum Opfer.
- Es werden nach wie vor Landminen verlegt.
- Bis 2002 waren 50 Länder, darunter die USA, China, Russland, Indien und Pakistan, dem Abkommen noch nicht beigetreten.

Die AWD ist in zahlreichen von Landminen verseuchten Ländern, darunter Kambodscha, Angola, Mosambik, der Balkan, Eritrea und Äthiopien tätig. In Kambodscha beispielsweise versucht sie in enger Kooperation mit der Mines Advisory Group (MAG) zu gewährleisten, dass die Menschen gefahrlos in ihre vom Krieg in Mitleidenschaft gezogenen Dörfer zurückkehren können. Die MAG räumt und zerstört Landminen und zeigt den DorfbewohnerInnen, wie sie die Gefahr durch Minen mindern können. Diese Arbeit ist besonders wichtig, da die DorfbewohnerInnen auf Grund der ökonomischen Gegebenheiten häufig nicht umhin können, bekanntermassen verminten Areale zu betreten.

Lokale Anwaltschaft

Ein auf Rechten basierender Entwicklungsansatz bedeutet, dass lokale Gemeinwesen die Verantwortung für ihre eigene Entwicklung übernehmen und gemeinsam mit den Behörden im Land

Anwaltschaftsinitiativen starten, die der LWB vor Ort bzw. weltweit unterstützt. In El Salvador beispielsweise fördert die AWD aktiv das Projekt „Einfluss der ehemaligen FMLN-KämpferInnen im Streben nach Gerechtigkeit, soziale Wiedereingliederung und örtliche Mitsprache“ Diese Gruppe, der über 2.229 ehemalige Kämpfer aus mehr als 111 Gemeinwesen angehören, verstärkt deren organisatorisches Netzwerk im Bemühen um den Zugang zu besseren Lebensbedingungen.

In Kenia kümmern sich Mitglieder der Frauengruppe „Konyrot“, um Witwen, die nach dem Tode ihres Mannes einen Schwager heiraten müssten. Gestützt auf den Rückhalt der Gruppe können die verwitweten Frauen ihr Leben selbst in die Hand nehmen und Entscheidungen treffen, die für sie und ihre Kinder am besten sind. Die anderen Frauen nehmen Anteil an ihren Nöten und sorgen dafür, dass sie gemeinsam mit anderen Betroffenen ihre Angelegenheiten aus eigener Kraft regeln können.

Vernetzung

Die Anwaltschaft der Communio vollzieht sich weitgehend in Zusammenarbeit mit Kirchen und NGOs. Der LWB arbeitet mit seinen Mitgliedskirchen, Länderprogrammen und Partnerorganisationen aufs Engste zusammen. Seiner ökumenischen Verpflichtung zur Anwaltschaft kommt er beispielsweise auch im Globalen ökumenischen Aktionsbündnis nach. Und über APRODEV (Association of WCC-Related Development Organizations in Europe) die Vereinigung der mit dem ÖRK-verbundenen Entwicklungsorganisationen in Europa ist der LWB insbesondere im Bereich Entwicklungspolitik gemeinsam mit der Europäischen Union an anwaltschaftlichen Massnahmen beteiligt.

Externe Partnerschaften sind für die Anwaltschaftsarbeit der AWD nicht weniger wichtig. Der LWB ist aktives Mitglied des Internationalen Rates der freien Wohlfahrtsverbände (International Council of Voluntary Agencies, ICVA) und von SCHR, einer Vereinigung von neun Organisationen für humanitäre Hilfe, die sich auf gemeinsames Handeln in den Bereichen Koordination humanitärer Hilfsmassnahmen und Anwaltschaft, Schutz



Ein Student leistet ehrenamtliche
Betreuungsarbeit im Rahmen
des Programms für AIDS-
Betroffene in Uganda, Provinz
Rakai.
© LWB/M.Jensen

und Sicherheit, Standards und Rechenschaftspflicht, Antipersonenminen und Kleinwaffen konzentrieren. Der SCHR ist eines der drei NGO-Mitglieder des Ständigen interinstitutionellen Ausschusses der Vereinten Nationen. Zusammen mit Interaction rief er das von ihm anschließend verwaltete Sphere-Projekt ins Leben. Dem SCHR gehören CARE International, Caritas Internationalis, IKRK, IFRC, die Internationale Save the Children Alliance, der LWB, Ärzte ohne Grenzen International, Oxfam und der ÖRK an.

Kapazitätsaufbau, Befähigung zur Selbstbestimmung und nachhaltige Entwicklung

Ein wichtiger Teil des AWD-Strategieplans ist die Befähigung zur Selbstbestimmung von Organisationen der Gemeinwesen vor Ort. Das Engagement des Weltdienstes für die Schaffung von Kapazitäten widerspiegelt seine Überzeugung, dass Nachhaltigkeit primär der Arbeit und Verantwortung lokaler Gemeinwesen und ihrer Organisationen, darunter auch der Kirchen, zu überlassen ist. Die Aufgabe nationaler und internationaler PartnerInnen besteht darin, die lokalen Gemeinschaften zu unterstützen und zu begleiten und mit ihnen am Aufbau von Kapazitäten zu arbeiten, damit sie ihre Zukunft irgendwann selbst in die Hand nehmen können. Zu den Aktivitäten der AWD im Zusammenhang mit Befähigung zur Selbstbestimmung

zählen die politische Bewusstseinsbildung, gemeinschaftsbezogene Beratung und institutionelle Unterstützung für den Zugang zu staatlichen und anderen Strukturen. Daneben kann die AWD zusammen mit ihren Mitgliedskirchen und Partnerorganisationen Probleme auf nationaler und internationaler Ebene zur Sprache und die vor Ort gewonnenen Erfahrungen in die weltweite politische Debatte einbringen.

HIV/AIDS

Wenn 2003 die Vollversammlung stattfindet, werden weltweit bereits mehr als 36 Millionen Menschen mit HIV/AIDS leben. Jahr für Jahr infizieren sich mehr als 600.000 Kinder neu mit dieser Krankheit. Seitdem HIV/AIDS vor mehr als 20 Jahren erstmals klinisch nachgewiesen wurde, sind dieser Krankheit weltweit mehr als 22 Millionen Menschen zum Opfer gefallen. Die Epidemie macht Erfolge in der Entwicklung zunichte, kostet Millionen Menschen das Leben, vertieft die Kluft zwischen Arm und Reich und untergräbt die soziale und wirtschaftliche Sicherheit.

Die Folgen einer Krankheit, der in den am stärksten betroffenen Ländern voraussichtlich über die Hälfte der jungen Erwachsenen zum Opfer fallen werden, mehrheitlich noch in der Phase, in der sie ihre Kinder aufziehen oder ihre Eltern versorgen, lassen sich schwerlich überschätzen. Viele Kirchen haben die schwierige und cou-

ragierte Aufgabe übernommen, sich dieser von HIV/AIDS betroffenen Einzelpersonen, Familien und Gemeinschaften anzunehmen. Die Länderprogramme und die Mitgliedskirchen haben besonders gute Möglichkeiten, im Kampf gegen diese Krankheit eine Führungsrolle zu übernehmen.

Die AWD-Programme stellen sich dieser Herausforderung in zweierlei Weise: (1) durch Entwicklungsinitiativen, die speziell das HIV/AIDS-Problem angehen, (2) durch umfassendere, gemeinschaftsbezogene Entwicklungsprojekte, in denen neben anderen Themen auch HIV/AIDS behandelt wird. Sämtliche Initiativen stützen sich auf die Zusammenarbeit mit örtlichen Behörden, Kirchen, Nichtregierungsorganisationen und NGO-Partnerschaften.

In Angola beispielsweise umfassen die Aktivitäten Bewusstseinsbildungs- und Aufklärungsseminare, ergänzt durch die Verteilung kostenloser Aufklärungsbroschüren, Kondome und Flugblätter. Daneben stehen Informations- und Aufklärungsvideos zur Verfügung. Die Arbeit mit den Binnenvertriebenen in den Lagern vollzieht sich in enger Partnerschaft mit den Gesundheitsteams der Lager. Die AWD bildet auch kirchliche MitarbeiterInnen aus 11 verschiedenen Kirchen Angolas zu ehrenamtlichen BeraterInnen und AktivistInnen aus.

In Kambodscha läuft in Partnerschaft mit der Norwegian Church Aid (NCA) in Kam Rieng, Battambang, ein HIV/AIDS-Pilotprojekt. Dieses grenzüberschreitende Projekt ist auf die am stärksten betroffenen Gruppen ausgerichtet: gewerbliche SexarbeiterInnen sowie ihre ArbeitgeberInnen und KundInnen. Ziele sind die Stärkung des Bewusstseins und die Verminderung der Stigmatisierung, eine gross angelegte Verteilung von Tests zur selbständigen Anwendung über Pagoden, Kirchen und Dorfälteste sowie Informationsaustausch und Beratung von Haus zu Haus. 2001 haben HIV/AIDS-Teams auf Dorfebene ihre Arbeit in integrierten Projekten zur ländlichen Entwicklung aufgenommen. Darin wirken medizinisches Personal der Provinzen, AWD-Entwicklungspersonal und freiwillige HelferInnen aus den Dörfern mit. Sie werden ein landesweites Modell zur Versorgung und Unterstützung von HIV/AIDS-Opfern innerhalb der eigenen Bevölkerungsgruppe oder des eigenen Gemeinwesens anwenden. Dieses Modell baut auf Beziehungen zu staatlichen und nichtstaatlichen Einrichtungen auf. Alle AWD-MitarbeiterInnen in Kambo-

dscha haben zuvor an einem HIV/AIDS-Bewusstseinsbildungsseminar teilgenommen.

Ein HIV/AIDS-Bewusstsein ist fester Bestandteil von Projekten der Gemeinwesenentwicklung und Basisgesundheitsversorgung. Entsprechend dem Konzept der AWD wird diese Arbeit mit kirchlichen und/oder anderen örtlichen Partnern, einschliesslich der Behörden, geleistet, und man ist bestrebt, nicht nur das Verhalten Einzelner, sondern auch die Gemeinwesen anzusprechen und die zu Grunde liegenden sozialen und wirtschaftlichen Probleme aufzuzeigen.

HIV/AIDS-Bewusstsein ist auch Teil der AWD-Nothilfe. Schwerpunkte sind die Entstigmatisierung der Krankheit, Vorbeugung, Beratungsmethoden, Workshops, Ausbildung der Auszubildenden, kostenlose Verteilung von Kondomen an die örtliche Bevölkerung und in Flüchtlingslagern sowie die Betreuung von AIDS-Waisen und der betroffenen Gemeinschaften und Familien. Einige Programme legen besonderen Wert auf die Aufklärung junger Menschen und Frauen. Dazu werden Lehrmaterialien erstellt, und die Aufklärung erfolgt in Lokalsprachen unter Einbeziehung von Lehrkräften, JugendleiterInnen, lokalen Führungspersonen, bereits bestehenden Gruppen und Schulen vor Ort.

Durch das Rakai-Projekt des Weltdienstes in Uganda konnte die HIV/AIDS-Infektionsrate in diesem Gebiet spürbar eingedämmt werden. Mehr als 200 ehrenamtliche BeraterInnen aus lokalen Gemeinden wurden in der Arbeit mit HIV/AIDS-Waisen und Infizierten unterwiesen. Sie fungieren auch als Anlaufstelle der Gemeinschaft, um Einzelpersonen an die lokalen Hilfsangebote zu verweisen. Überdies werden im Rahmen des Projekts gemeinschaftsbezogene Gruppen unterstützt und zur Betreuung Betroffener ermutigt.

Als Mitglied des Globalen ökumenischen Aktionsbündnisses und seiner HIV/AIDS-Strategiearbeitsgruppe spielt der LWB auch eine aktive Rolle in dessen HIV/AIDS-Kampagne. Die 2001 am Welt-Aidstag ins Leben gerufene ökumenische Kampagne hat sich vorrangig vier Ziele gesetzt:

- Appelle an die Kirchen, sich für die Würde und die Rechte von HIV/AIDS-Betroffenen und für eine fürsorgliche, solidarische Haltung einzusetzen, die jede Form der Stigmatisierung und Diskriminierung ablehnt.

- Förderung von HIV/AIDS-Vorbeugungsmassnahmen, die den Ursachen für das Ansteckungsrisiko auf den Grund gehen.
- Mobilisierung von Ressourcen zur HIV/AIDS-Vorbeugung sowie für die Versorgung, Betreuung und Behandlung von Personen, die mit HIV/AIDS leben und davon betroffen sind.
- Verbesserter Zugang für die mit HIV/AIDS Lebenden und davon Betroffenen zu Versorgung und Behandlung.

Alle Mitgliedskirchen wurden über das Globale ökumenische Aktionsbündnis informiert und zur Mitwirkung aufgefordert.

Der auf drei Jahre angelegte LWB-Aktionsplan „Anteilnahme, Umkehr, Zuwendung: Kirchen reagieren auf die HIV/AIDS-Pandemie“, wurde 2002 auf Grund der Dringlichkeit eines radikalen Wandels der Haltung innerhalb der *Communio* initiiert und soll die Mitgliedskirchen auf eine aktive und mutige Reaktion hin motivieren, stärken und unterstützen. Sein Schwerpunkt ist die Schaffung von Gemeinschaften, die von Zuwendung und Solidarität geprägt sind und die Würde und Rechte aller von HIV/AIDS-Betroffenen wahren und achten. In fast allen Gemeinden ist ein/e Einzelne/r oder eine Familie in der einen oder anderen Weise von der Krankheit betroffen. In manchen Mitgliedskirchen sind die Auswirkungen noch nicht

sichtbar, in anderen manifestieren sie sich jeden Tag durch Beerdigungen, HIV/AIDS-Waisen und den Zerfall der sozialen und wirtschaftlichen Systeme.

Der Aktionsplan verknüpft die Reaktion auf HIV/AIDS mit der programmatischen Arbeit des Weltbundes. Er konzentriert sich auf Entstigmatisierung, Bewusstseinsbildung, Ausbildung von Führungspersonen, Aufklärung über Sexualität und Sexualpraktiken, Bereitstellung von Bildungs- und Finanzressourcen und Anwaltschaft. Als eine der zentralen Herausforderungen an den LWB erfordert HIV/AIDS eine Stellungnahme der Zehnten Vollversammlung.

Globale Konsultation Diakonie

Im November 2002 fand in Johannesburg, Südafrika, eine globale Konsultation über Diakonie statt. Die Veranstaltung diente der Vertiefung des Verständnisses des nationalen und internationalen christlichen Dienstes in seinen unterschiedlichen Ausprägungen innerhalb des Auftrags und der Identität der Kirche und im Kontext der heutigen Gesellschaft. Die Herausforderung bestand in der Erkundung neuer Wege für das Verständnis und das praktische Tun von Diakonie als Reaktion auf gravierende Gefahren, die das menschliche Leben und die Zukunft der Menschheit bedrohen. Die Teilnehmenden



Meditation bei der Globalen Konsultation Diakonie, Johannesburg (Südafrika), November 2002: Eine Teilnehmerin formt ein Kreuz aus Ton.
© LWB/D.-M.Grötzsch

erörterten die Vielzahl christlicher Reaktionen auf menschliches Leid, dessen alarmierendes Ausmass das Handeln der christlichen Kirchen und aller engagierten Menschen erfordert.

Ausbildung und Austausch

Ausschlaggebend für den Erfolg der Arbeit der AWD ist das „Format“ ihrer MitarbeiterInnen. In den vergangenen sechs Jahren wurden Hunderte Workshops und Seminare abgehalten, um die MitarbeiterInnen auf ihre Aufgaben einzustimmen und sich der sich wandelnden Umgebung anzupassen. In einigen Aussenstellenprogrammen kamen die MitarbeiterInnen mit Hilfe von Mitteln der das spezifische Projekt unterstützenden Organisation in den Genuss akademischer Ausbildung. Eine Anzahl von Auslandsstipendien sowie von Stipendien für ein berufsbegleitendes Teilzeitstudium an lokalen Universitäten wurde ebenfalls vergeben.

Der Personalaustausch in der Form von Studienreisen und Besuchen bei den Aussenstellen war intensiv und bereichernd. Daran beteiligt waren auch von Partnerorganisationen und Mitgliedskirchen empfohlene und unterstützte Ehrenamtliche und PraktikantInnen. Während der vergangenen sechs Jahre waren 25 Ehrenamtliche, darunter 20 Frauen, aus 10 Ländern (eine Person aus dem Süden) und 173 Praktikanten, unter ihnen 88 Frau-

en, aus 20 Ländern (zehn aus dem Süden) an AWD-Länderprogrammen beteiligt.

In der Vergangenheit orientierte sich die Ausbildung an den Bedürfnissen des Personals oder den Anforderungen ihres Arbeitsbereichs und versuchte auch, die Leistungsfähigkeit zu verbessern. Es wird jetzt eine Akzentverschiebung ins Auge gefasst und die Ausbildung aktiver auf eine Kapazitätsentwicklung der Humanressourcen ausgerichtet. Gemäss dem Strategieplan soll die Ausbildung auch die internen Werte und Einstellungen der Organisation verbessern, um eine flexiblere und ansprechbarere „lernende Organisation“ zu schaffen. Die AWD wird auch Verbindungen zu anderen externen Standards und Evaluierungskriterien und eine enge Abstimmung mit anderen LWB-Abteilungen, ACT, Partnerorganisationen, Kirchen und anderen PartnerInnen sicherstellen.

In den Länderprogrammen wurde mit Blick auf humanitären Dienst und Entwicklungsmanagement ein reicher Erfahrungsschatz zusammengetragen. Es gibt reichlich Gelegenheiten, diese Erfahrungen miteinander zu teilen und zu übertragen und Kapazitäten vor Ort aufzubauen. Die AWD muss keineswegs bei Null anfangen. Vielfach verfügen die Gemeinwesen bereits über umfangreiche Kenntnisse, Fertigkeiten und wertvolle Erfahrungen. Wir können von ihnen lernen, während wir ihnen durch angemessene Schulungen technisches und organisatorisches Know-how vermitteln. Damit schaf-

Eine junge Dialyse-Patientin im Auguste Victoria-Krankenhaus, Ostjerusalem.
© T. Lohnes



fen wir die Grundlage für eine erfolgreiche Übertragung von Verantwortung.

Das Jerusalem-Programm

Die letzten sechs Jahre in Jerusalem waren von extremen politischen Schwankungen geprägt und zu keiner Zeit in der Vergangenheit ist die Mission des LWB in Palästina dringender gewesen.

Auguste Victoria-Krankenhaus (AVK)

Im LWB wurde eingehend über Zukunft und Fortführung des AVK debattiert. Trotz der Neugestaltung im Jahr 1996 wurden die Finanzen des lokalen Programms und des LWB überstrapaziert. Der 1997 eingesetzte Aufsichtsrat erreichte, flankiert von einem Umbau der Geschäftsleitung, eine Kostenreduzierung und liess einen Strategieplan erstellen. In den vergangenen fünf Jahren konnte das AVK seine Leistungsfähigkeit in der Versorgung von Flüchtlingen und seinem Einzugsgebiet insgesamt steigern. Das Krankenhaus bietet heute allgemeine und spezialisierte medizinische Leistungen, die sonst nirgendwo in Palästina verfügbar sind.

Seit September 2000 versorgt das AVK Verwundete und leistet der Bevölkerung im Westjordanland in erheblichem Umfang Unterstützung. Fachärzte wurden in das Kalkilia-Hospital bei Nablus entsandt, Kinderärzte sowie Hals-, Nasen- und Ohrenärzte besuchen regelmässig mit mobilen Stationen die Flüchtlingslager. Chronisch Kranke und Orthopädie-PatientInnen wurden aus abgeriegelten Gebieten in das Krankenhaus verlegt. Daneben betreuen KrankenpflegerInnen des AVK sowie eine Hebamme PatientInnen im Westjordanland.

Mit der Unterstützung Norwegens und Schwedens gelang es dem LWB, das Gesamtdefizit des AVK zu verringern. Mit diesen Mitteln und der Verpflichtung des AVK, den genehmigten Etat nicht zu überziehen, gelang es, die Jerusalem-Programme und den LWB zu stabilisieren.

Das Berufsbildungszentrum

Das Berufsbildungszentrum trägt mit seinen Ausbildungsmassnahmen zum Aufbau einer starken Zivilgesellschaft bei: Es verhilft jungen, auf



dem Arbeitsmarkt gefragten Menschen zum Berufsabschluss. Seine Programme entsprechen den Marktanforderungen und bieten Frauen die Möglichkeit zur Ausbildung in nichttraditionellen Berufen (z. B. Telekommunikation). Die Auszubildenden erwerben praktische Erfahrung auf dem Arbeitsmarkt. Ein (2001 eingesetzter) Beirat überprüft Strategieplan, Rahmensetzung und Finanzlage des Bildungszentrums und gibt diesbezüglich Empfehlungen ab. Aufbauend auf dem Feed-back von Eltern, Auszubildenden und palästinensischen Behörden kann die Einrichtung auch künftig hochwertige, marktgerechte Ausbildungsprogramme anbieten.

Im Berufsbildungszentrum hat es in den letzten Jahren erhebliche Veränderungen gegeben: Erstmals wurden eine Direktorin und zwei Lehrerinnen eingestellt, das Drehbankprogramm wurde beendet und eine Elektronikabteilung mit weiblichen Auszubildenden eingerichtet. Der Schwerpunkt liegt inzwischen auf der Berufsausbildung im Gegensatz zur weiterführenden Schule. Die weiblichen Auszubildenden und Leh-

Tamar, eine der ersten Frauen, die in der neueröffneten Computerabteilung des LWB-Berufsbildungszentrums in Beit Hanina, Ostjerusalem, ausgebildet wird.
©LWB/R.Hinz

Im Rahmen eines von LWB/ACT getragenen Programms bauen Frauen in Bundas, ostangolanische Provinz Moçico, wo sie wiederangesiedelt wurden, Nahrungsmittel für ihre Familien an.
© LWB/ACT International/P.Jeffrey



rerinnen haben eine gänzlich neue Atmosphäre geschaffen. Die Anwesenheit von Frauen hat die Ausbildung um eine neue Dimension bereichert und eine positive Wirkung auf die männlichen Auszubildenden. Angestrebt wird ein Verhältnis von 50/50 zwischen den Geschlechtern.

Ländliche Krankenstationen

Die ländlichen Krankenstationen (Village Health Clinics – VHCs) sind ein wesentlicher Bestandteil der medizinischen Basisversorgung im Westjordanland. Die von den VHCs bereitgestellten Dienste werden mit den vergleichbaren medizinischen Programmen der Palästinensischen Autonomiebehörde koordiniert. Dies bedeutet, dass auch die 40.000 in den Dörfern westlich von Ramallah betreuten PalästinenserInnen in das Gesundheitswesen Palästinas mit einbezogen sind.

Das VHC-Programm ist bestrebt, eine hochwertige Basisversorgung bereitzustellen und das Leistungsangebot zur Gesundheitsberatung und häuslichen Pflege zu erweitern. Gesundheitsberatung geht inzwischen über reine Anweisungen und Aufklärung chronisch Kranker hinaus und umfasst intensivere Programme in den Dörfern. Diese etwa ein Jahr laufenden Programme vermitteln unter anderem Grundkenntnisse in Säuglingspflege, Erster Hilfe, Hygiene, Betreu-

ung chronisch Kranker und Gesundheitsbelangen von Frauen. So verfügt jedes Dorf über Personen mit medizinischen Grundkenntnissen.

Im Rahmen des Hauspflegeprogramms werden junge Mütter und PatientInnen in Dörfern betreut, die keinen Zugang zu anderen Formen der medizinischen Versorgung haben. Die Priorität gilt dabei Todkranken und behinderten PatientInnen. Nach der aufgezwungenen Isolierung der Dörfer durch die Israelis hat das Programm enorm an Bedeutung gewonnen.

Blindenwerkstätten

Mit Ausnahme von Bethlehem haben sich die Blindenwerkstätten mit der Jerusalemer Gesellschaft für Blinde (Jerusalem Society for the Blind, JSB) zusammengeschlossen. In der Vergangenheit hatten beide Programme identische Produktionswerkstätten und wetteiferten miteinander um Gelder und Klientel. Nach ihrem Zusammenschluss können sie kostenwirksamer und mit besseren Perspektiven arbeiten. AWD-Jerusalem hat die nötige Ausrüstung gespendet und die zusammengelagerten Werkstätten unterstützt.

Die Blindenwerkstätten in Bethlehem fertigen weiterhin als Teil der Jerusalemprogramme der AWD unterschiedliche Typen von Bürsten für Privatpersonen, Unternehmen und Gemeinwe-

sen. AWD-Jerusalem stellt die Materialien zur Verfügung, übernimmt einen Teil der Miete und die Krankenversicherung – ohne diese Unterstützung wären die MitarbeiterInnen nicht im Stande, den Lebensunterhalt für sich und ihre Familien zu verdienen.

Stipendien- und Darlehensprogramm

Während der vergangenen sechs Jahre hat die AWD über 150 palästinensische StudentInnen entweder durch Stipendien oder mit Darlehen gefördert. Nach der Umwidmung von Programmmitteln können sie nunmehr palästinensische Universitäten besuchen: Eine Fortsetzung ihrer Ausbildung wäre ihnen sonst sehr erschwert oder gänzlich verwehrt gewesen. In den letzten beiden Jahren verzeichnete Palästina eine sich zunehmend verschlechternde Wirtschaftslage bei extrem hoher Arbeitslosigkeit. Die Anzahl der Personen, die sich auf Grund ihrer finanziell aussichtslosen Lage um Aufnahme in dieses Programm bewerben, ist gestiegen. Der fortdauernde Konflikt hat die Bedeutung der Massnahme beträchtlich erhöht.

Gästehäuser

Sämtliche Gebäude auf dem Grundstück wurden mit Hilfe von LehrerInnen und Auszubildenden des Berufsbildungszentrums zu Gästehäusern und Wohnungen umgestaltet. Die Gärten und Ölbaumplantagen werden seit ihrer Instandsetzung regelmässig gepflegt. Auf diese Weise ist ein wunderschönes, geschütztes Umfeld entstanden, und die Unterkünfte können von Gruppen und Einzelpersonen genutzt werden, die eingeladen sind, hier zu leben und im Programm mitzuarbeiten, Seminare und Workshops zu besuchen und die Ruhe zu geniessen oder zu Meditation und Gebet zu nutzen. Frühere Pläne, das Anwesen als Begegnungsstätte zu nutzen, wurden wieder aufgegriffen. Man hofft, dass das Programm dem Dialog zwischen den Religionsgemeinschaften im Heiligen Land förderlich ist.

Künftige Entwicklung

Das ausgedehnte Gelände auf dem Ölberg, das der LWB treuhänderisch für die Kaiserin Auguste

Victoria-Stiftung (KAVSt.) in Deutschland verwaltet, ist ein überaus wertvolles Erbe. Auf der Grundlage einer neuen Vereinbarung mit der KAVSt. darf das Grundstück zur Beschaffung von Einkommen für AWD-Programme genutzt werden. Die ELKJ wird zudem einen Teil des Grundstücks zur Ansiedlung palästinensischer ChristInnen in Jerusalem nutzen. Dies wird zur Stabilisierung der kleinen christlichen Minderheit beitragen, und es werden Wohnungen entstehen, die in Jerusalem sonst kaum zu bekommen sind.

Aus den Länderprogrammen

Angola

Ungeachtet der Unterzeichnung des Lusaka-Protokolls im Jahr 1994 sorgt das Programm weiterhin für die Betreuung der Binnenvertriebenen und rückkehrenden Flüchtlinge. Der LWB verlagerte den Schwerpunkt von der reinen Nothilfe auf den Wiederaufbau von Gemeinwesen, um die Menschen dazu zu ermutigen, in ihre Heimatgebiete zurückzukehren, soweit diese inzwischen wieder sicher waren. Die Aktivitäten konzentrierten sich auf Landwirtschaft/Ernährungssicherheit, Ausbildung, Gesundheit und Hygiene. Landminen sind weiterhin eine Gefahr. Mit Hilfe des technischen Sachverständigen des MAG förderte der LWB die Bewusstseinsbildung für die Minengefahr.

Nach dem Ausbruch des Krieges Mitte 1998 kamen diese Massnahmen gänzlich zum Erliegen. Der LWB verlor sein gesamtes Eigentum im Osten der Provinz Moxico. Die wachsende Zahl von Binnenvertriebenen (die sich auf über vier Millionen verdoppelte) führte zur weiteren Verschlechterung der Umweltbedingungen in den Provinzhauptstädten. Nahezu ein Drittel der Gesamtbevölkerung wurde intern vertrieben. Die Vertriebenen werden auf Ackerland ausserhalb der vom Staat kontrollierten Städte wiederangesiedelt und können auf diese Weise ihre eigenen Nahrungsmittel produzieren und sich nach und nach von staatlicher Unterstützung unabhängig machen. Nach vorliegenden Schätzungen sind ungefähr 60 Prozent der Vertriebenen nach wie vor unterernährt.

Anfang 2002 betreute der LWB 15 Siedlungen mit 80.000 Binnenvertriebenen in den Provinzen

Moxico und Lunda Sul. Noch sind enorme Umweltprobleme zu bewältigen. Entsprechende Hilfsprogramme beinhalten Wiederaufforstungsmassnahmen, Maniok- und Saatgutproduktion, Verbesserung landwirtschaftlicher Anbaumethoden, energiesparendes Kochen sowie nachhaltige Nutzung und Schutz des Bodens. Zur Einkommensförderung für die Binnenvertriebenen wurden auch Weiterbildungsmassnahmen und die Vergabe von Kleinkrediten eingeführt.

Ein 1999 aufgestellter Strategieplan sollte den eigentlichen Konfliktursachen auf den Grund gehen. Neue Programmkomponenten sind Anwaltschaft für Frieden und Versöhnung, Aufbau einer demokratischen Zivilgesellschaft, soziale Infrastruktur, Ernährungssicherheit und medizinische Basisversorgung. Im Zuge einer internationalen Konsultation Ende November 1999 empfahlen die Teilnehmenden die Kooperation mit der Evangelisch-Lutherischen Kirche Angolas im Rahmen eines Entwicklungsprojekts in der Provinz Cunene. Die entsprechende Detailplanung wurde bereits in Angriff genommen.

Der LWB hat mit anderen in Angola tätigen NGOs einen Dialog über die Binnenvertriebenen und ihre Rechte aufgenommen. Die Friedensbe-

wegung im Land wächst. In dem zwischenzeitlich eingesetzten interkonfessionellen Ausschuss für Frieden in Angola (COIEPA) haben sich erstmals sämtliche wichtigen angolischen Kirchen zusammengeschlossen, um sich für die Beendigung des Krieges einzusetzen. Man hofft, dass die jüngste Entwicklung zu einer Einstellung der Feindseligkeiten führt.

Der Balkan

Die Unterzeichnung der Friedensabkommen liegt zwar bereits acht Jahre zurück, doch die Rückkehr der Flüchtlinge und der Wiederaufbau der Gemeinwesen verliefen weitaus schleppender als erwartet. 1999 verschlimmerte sich die Lage in Serbien dramatisch, und der LWB wurde im Kosovo und in der Wojwodina tätig. Man hofft, dass die tief greifenden politischen Veränderungen des Jahres 2001 zu einer Neubelebung der dortigen Gemeinwesen und Wirtschaftssysteme führen.

Seit 1992 verfiert der LWB den Grundsatz, dass humanitäre Nothilfe mit einer Wiederbelebung der Gemeinwesen einhergehen müsse, damit sich die grundlegende materielle Hilfe erübrigt. 1997 entfielen 20 Prozent der Balkanprogrammressourcen auf Soforthilfe für Kriegsoffer, 80 Prozent auf die Instandsetzung der Infrastruktur, den Wiederaufbau von Häusern und die Schaffung von Einkommensmöglichkeiten. Inzwischen ist Schwerpunkt nahezu aller LWB-Programme die Wiederankurbelung der Wirtschaftssysteme und der Wiederaufbau von Infrastruktur und Häusern.

2001 wurde nach ausgedehnten Konsultationen mit lokalen Partnern ein Fünfjahresplan aufgelegt. Der SAWD genehmigte die Umgestaltung des Balkan-Programms von einem Soforthilfe- in ein Länderprogramm, das im Jahr 2003 in Angriff genommen werden soll. Dies ermöglicht einen längerfristigen Ansatz zur Lösung der tief sitzenden Probleme ethnischer Spaltung, einer instabilen Zivilgesellschaft und schwacher lokaler Wirtschaftssysteme.

Kroatien

Seit 1992 unterstützt das Kroatien-Programm Flüchtlinge beim Wiederaufbau ihrer Häuser und der sozialen Infrastruktur, wie Kindergärten,

Wiederaufbau von
Wohnhäusern auf dem Balkan
(Kosovo).
©LWB/A.Rosehurst



Schulen und Kliniken. 1998 wurde in der ausgedehnten, verarmten Lika-Region ein gross angelegtes Programm zur Rückführung von Flüchtlingen gestartet. Im ersten Jahr galten die Anstrengungen, zunächst in relativ kleinem Umfang, der Unterstützung von 101 Familien beim Wiederaufbau ihrer Häuser. Drei Jahre später wurden im Rahmen des Projekts bereits mehr als 700 Familien jährlich betreut. Selbsthilfeprojekte und Unterstützung bei der Bereitstellung von Vieh und landwirtschaftlichen Maschinen versetzten die rückkehrenden Flüchtlinge in die Lage, ihre zerstörten Häuser wieder aufzubauen und ihre Familien zu versorgen.

Nordwestbosnien

1997 startete der LWB ungeachtet aller ethnischen Probleme ein Rückkehrprojekt im Nordwesten von Bosnien-Herzegowina. Bosnisch-serbische Flüchtlinge erhalten Hilfe bei der Rückkehr in ihre Häuser in der Bosniakisch-kroatischen Föderation und muslimische Flüchtlinge bei der Rückkehr in die Serbische Republik. In den vergangenen sechs Jahren wurden mehr als 2000 Häuser wieder aufgebaut, und über 6.700 Menschen konnten in ihre ehemaligen Unterkünfte zurückkehren. Der LWB organisierte den Wiederaufbau von Schulen und Gesundheitszentren sowie von Strassen und Brücken. Die Basisunterstützung mit landwirtschaftlichen Maschinen, Saatgut, Düngemitteln, Werkzeugen und fachkundigem Rat befähigte die Familien, selbst für ihren Lebensunterhalt auszukommen..

Nordostbosnien

Das Programm startete als kurzfristig geplante Nothilfe mit dem Ziel, 50.000 Familien mit Nahrungsmitteln und sanitären Einrichtungen zu versorgen. 1997 folgte eine langfristige, strategische Massnahme zur Wiederbelebung von Gemeinwesen und Begleitung rückkehrender Flüchtlinge. Das erste Projekt unterstützte 12 Familien beim Gemüseanbau. Daraus entwickelte sich eine breit angelegte LWB-Massnahme, die 5.500 Familien in die Lage versetzte, sich durch intensive Landwirtschaft selbst zu versorgen.

Dieses Muster im kleinen Massstab begonnener Projekte wurde auf die Binnenvertriebenen

in den Übergangslagern übertragen. 1997 ermutigte der LWB 160 in Lagern untergebrachte Familien, dort Landwirtschaft zu betreiben. Dieses Projekt wurde auf 2.500 Familien ausgeweitet und umfasst sämtliche Ethnien. Es fördert vor allem die Aufnahme wirtschaftlicher Beziehungen zwischen der Bosniakisch-kroatischen Föderation und der Serbischen Republik.

Kosovo

Im August 1999, nach der Rückkehr von nahezu einer Million Kosovo-AlbanerInnen in ihre beschädigten Häuser, beteiligte sich der LWB am Konsortium „ACT Humanitarian Response in Kosovo“. In einem gemeinsamen Programm übernahm er eine führende Rolle bei der Beschaffung notwendiger Unterkünfte. Dank der durch eine Selbsthilfeinitiative zusammengekommenen Mittel konnten mehr als 5.400 Familien ihre Häuser in Stand setzen oder wieder aufbauen. Die ganzheitliche Unterstützung umfasste die Instandsetzung von 40 Kilometern Zufahrtsstrassen in die Dörfer, die Errichtung von Wasserversorgungsanlagen und sanitären Einrichtungen, die Bereitstellung landwirtschaftlicher Betriebsmittel, Werkzeuge und Ausbildung, die Förderung von Kleinbetrieben, die Einrichtung dorfbezogener Frauen-/Kinderbetreuungszentren sowie die Anlage von Baumschulen in den Schulen auf dem Lande.

Wojwodina

Nach der Bombardierung Serbiens durch die NATO im Jahr 1999 wurde der LWB in der nördlichen Provinz Serbiens aktiv. Dem Einsatz vorausgegangen war eine Grundsatzvereinbarung mit der Ökumenischen humanitären Organisation, einer 1993 von den protestantischen Kirchen der Wojwodina ins Leben gerufenen Einrichtung. Das Programm wurde von ACT unterstützt und zielt auf Basishilfe für sozial gefährdete Bevölkerungsgruppen. 2001 wurden im Rahmen eines einmaligen, grenzüberschreitenden Projektes Flüchtlinge in der Wojwodina in LWB-Rückführungsprojekte in Bosnien und Kroatien eingebunden.

Dass der LWB effizient und ganzheitlich auf die Notsituation auf dem Balkan reagieren konnte, verdankt er der Unterstützung durch seine



Ausbildung traditioneller
Hebammen.
©LWB/AWD Kambodscha

Partnerorganisationen, staatliche Hilfsprogramme, die Europäische Anstalt für Wiederaufbau und Einzelpersonen. Für den Erfolg des Programms waren das Engagement und der Einsatz langjährig gedienter einheimischer MitarbeiterInnen von ausschlaggebender Bedeutung.

Kambodscha

Die AWD verwaltet fünf integrierte ländliche Entwicklungsprojekte und ein Berufsbildungszentrum, das bisher nahezu 900 SchülerInnen zum Berufsabschluss führte. Der Arbeitsschwerpunkt liegt auf der Unterstützung der armen Bevölkerungsgruppen auf dem Lande, zumeist RückkehrerInnen oder Binnenvertriebene, sowie von Haushalten mit einem weiblichen Vorstand, Landlosen, AnalphabetInnen oder Behinderten. Die Entminung, oftmals wichtige Voraussetzung für die Wiederinbesitznahme von Gemeinwesen und Wiederansiedlungsmassnahmen, ist entscheidend, damit sich MitarbeiterInnen und DorfbewohnerInnen sicher fühlen und durch dieses Gefühl gestärkt ein neues Leben aufbauen können.

Es wurden Brunnen gebohrt, SchülerInnen erlangten Zugang zur Grundschulbildung, und neu gebaute Strassen erleichtern den Zugang zu Märkten und Basisdiensten. Die AWD war in mehr als 200 Dörfern tätig, unterstützte die Wahl und

Ausbildung von ca. 1.750 Dorfwirtschaftskomitees (Village Development Committees, VDCs) und setzte zahlreiche weitere lokale Entwicklungseinrichtungen ein.

GemeindeentwicklungsarbeiterInnen arbeiten Hand in Hand mit den VDCs in den Dörfern und unterstützen die Haushalte beim Aufbau von Selbstvertrauen und der Entwicklung von Fertigkeiten zur Bewältigung ihrer eigenen Angelegenheiten und der ihrer Gemeinwesen. Organisierte Gruppen werden befähigt, die benötigte Grundversorgung bereitzustellen und/oder anzufordern. Früchte des in partizipatorischen Ausbildungs- und Bewusstseinsbildungsseminaren erworbenen Wissens sind nicht nur hochwertigere Nahrungsmittel und finanzielle Sicherheit, sondern auch Selbstbestimmungsoptionen, verbunden mit einer grösseren Unabhängigkeit und Würde.

Elemente der Arbeit sind Bewusstseinsbildungsseminare ebenso wie das Eintreten für die Menschenrechte und die Ausgabe von Landbesitzurkunden. Kinder erhielten Zugang zu medizinischer Basisversorgung und Impfprogrammen. Durch technische Schulungen und praktische Vorführungen in den Bereichen HIV/AIDS, Ernährung, Fischzucht, Gemüseanbau, Reisproduktion, Tierzucht, brennstoffsparende Öfen wurden Kenntnisse und Fertigkeiten verbessert. In den Dörfern wurden ViehhändlerInnen, traditionelle GeburtshelferInnen und ehrenamtliche GesundheitsarbeiterInnen ausgebildet, die ihren Gemeinwesen unentbehrliche Dienste leisten. Es wurden drei Baumschulen angelegt, Bäume gepflanzt und Schritte unternommen, um nachhaltige, von den Gemeinschaften eigenständig bewirtschaftete Wälder anzulegen.

In dem Masse, wie die Fähigkeit der Gemeinschaften wächst, Entwicklungsdienste bereitzustellen oder in Anspruch zu nehmen, zieht die AWD ihr Personal und ihre Ressourcen nach und nach ab, bis das Gemeinwesen „reif“ geworden ist, um ihr Augenmerk sodann anderen bedürftigen Gemeinwesen zuzuwenden.

Die AWD übernahm bei der Abwicklung Durchführung der Katastrophenhilfe in Kambodscha die Führungsrolle im ACT-Netzwerk. Im Rahmen des Programms wurden die Haushalte mit einer Grundausstattung versorgt und Tonnen von Lebensmitteln an Überschwemmungs- und Dürreopfer verteilt. Darüber hinaus fanden un-

ter Beteiligung der Bevölkerung und der lokalen Behörden Aufklärungsseminare über Katastrophenbereitschaft statt.

HIV/AIDS ist eine enorme Herausforderung. Die AWD erweiterte ihre Anstrengungen im Bereich Bewusstseinsbildung in den Gemeinwesen und häusliche Pflege in enger Abstimmung mit staatlichen HIV/AIDS-Massnahmen. Die Projektbüros wurden aus den Provinzzentren in die Distriktzentren und damit in grössere Nähe zur Zielbevölkerung verlegt. Dies ermöglichte eine wirksamere Unterstützung für die MitarbeiterInnen und bessere Beziehungen zu den Gemeinwesen. Hohe Priorität galt dem Kapazitätsaufbau der MitarbeiterInnen, die Anzahl der aus dem Ausland entsandten Kräfte konnte so von 15 auf drei reduziert werden. Durch die Verlagerung des Schwerpunkts von Nothilfe und Wiederaufbau zu menschlicher Entwicklung, Anwaltschaft und Kapazitätsaufbau hat das Programm den Erfor-

HaitianerInnen lebt. Im August 1997 wurde das LWB-Büro in Port-au-Prince eingerichtet, ein Jahr später folgte die Gründung des Institute for Advanced Social and Political Studies (ISPOS), das zur Ausbildung politischer Führungspersonen beitragen und den Dialog und die Versöhnung der zersplitterten haitianischen Gesellschaft unterstützen soll. 2001 übertrug der LWB die lokale Autonomie an das inzwischen zu einer festen lokalen Einrichtung gewordene ISPOS.

Im Vorfeld der Wahlen im Jahr 2000 ermutigte die von NCA unterstützte Kampagne für staatsbürgerliche Bildung des LWB die HaitianerInnen zur Wahl. 25 LWB-Partner führten Schulungen für AusbilderInnen im Bereich WählerInnenbildung durch. Der LWB beteiligte sich zusammen mit dem Evangelischen Kirchenbund auch an der Wahlbeobachtung durch die Organisation amerikanischer Staaten (OAS). 13 ausländische BeobachterInnen verfolgten den ersten



Dieses Mitglied einer kleinen Kaffeeanbaugenossenschaft in Thiote (Haiti) bereitet Kaffeebohnen für den Verkauf im fairen Handel vor.
© LWB/CSAVL Gustavson

demissen, Rechten und Ressourcen der Gemeinwesen Rechnung getragen.

Karibik/Haiti

1996 verlagerte das Karibikprogramm seinen Schwerpunkt auf Haiti und die Dominikanische Republik, wo die Mehrheit der ärmsten

Wahlgang der Parlamentswahlen im Mai, deren Ausgang sowohl von der OAS als auch von der Opposition in Haiti angefochten wurde.

Im Mai 2000 veranstaltete die AWD eine regionale Konsultation über die Stärkung der Zivilgesellschaft. Die Teilnehmenden verpflichteten sich, ein breiter angelegtes LWB-Programm zur Zivilgesellschaft auf den Weg zu bringen.

Im Zeitraum von 1999 bis 2001 übertrug der LWB sein Programm in der Dominikanischen Republik auf Procaribe, eine lokale Partnerorganisation, die die Gemeinschaften in den *bateyes* (Enklaven, wo MigrantInnen aus Haiti wohnen) bei der Verbesserung ihrer Lebensbedingungen unterstützt. Gleichzeitig wurden unterschiedliche Aktivitäten im Rahmen des ländlichen Entwicklungsprojektes in Haiti zu einem einzigen Programm zusammengefasst. Mit Bodenschutzmassnahmen, kleineren Ackerbauprojekten, Unterstützung für kleinbäuerliche Familien, der Vergabe von Kleinkrediten und dem Export von Kaffee mit der Anmerkung "fair trade" wurden Genossenschaften und Basisorganisationen vor Ort unterstützt und zur Selbstbestimmung befähigt.

2001 fand eine externe Evaluierung des Gesamtprogramms statt, und ein neues Länderstrategiekonzept gibt die Ausrichtung des Programms für den Zeitraum 2003-2007 vor.

auf ein gemeinsames Verständnis des Begriffs Entwicklung. Die Begegnung diente der Vertiefung partnerschaftlicher Beziehungen und der Stärkung der Selbstbestimmung lokaler Organisationen mit dem Ziel, die Nachhaltigkeit ihrer Projekte zu gewährleisten und die Kapazität zur eigenen Entwicklung auszubauen.

Im Zentrum der Aktivitäten im Jahr 1999 stand die durch den Hurrikan Mitch verursachte Notsituation. Die Unterstützung, unter anderem in Form des Wiederaufbaus von Strassen und Brücken, Häusern und Schulen, Wasserversorgungs- und sanitären Einrichtungen sowie Gesundheitsmassnahmen, wurde Opfern in El Salvador ebenso wie in Guatemala und Honduras zuteil. Der Soforthilfe folgte ein Katastrophenvorbereitungsprogramm, das auch eine Schulung über die Anwendung der Sphere-Standards beinhaltete. Diese Massnahme wurde gemeinschaftlich von den Vereinten Nationen und der Regierung von El Salvador ausgerichtet.

Ein Junge aus Ahuachapan hilft beim Wiederaufbau seines Elternhauses, das beim Erdbeben in El Salvador 2001 zerstört wurde.
© LWB/ACT International/PJeffrey



El Salvador und Guatemala

Im Mai 1995 hielt der LWB eine internationale Konsultation ab, um die Elemente seiner künftigen Arbeit: Wiederaufbau, Versöhnung und Demokratisierung festzulegen. Bei einer organisationsübergreifenden Begegnung mit lokalen PartnerInnen (die Salvadorianische Lutherische Synode, Lutheran Aid und LWB-MitarbeiterInnen) einigte man sich

Im Januar und Februar 2001 wurde El Salvador von zwei heftigen Erdbeben heimgesucht. Der LWB konnte zusammen mit seinen ökumenischen Partnern und dem ACT-Netzwerk 65.000 von akuter Not betroffenen Menschen durch Soforthilfe in Form des Wiederaufbaus ihrer Häuser und Schulen sowie der Instandsetzung von Wasserversorgungsanlagen und der sanitären Einrichtungen helfen.

Guatemala

Der LWB setzt sein Engagement für die Unterstützung des Strebens des guatemalteckischen Volkes nach Frieden und Gerechtigkeit unbeirrt fort. Das Abschlussabkommen über einen haltbaren und dauerhaften Frieden ermutigte Tausende nach Mexiko geflüchteter GuatemaltekinInnen zur Rückkehr in ihre Heimat. Grund und Boden sind knapp und müssen käuflich erworben werden, viele Flüchtlinge müssen in neuen oder für nachhaltige Landwirtschaft ungeeigneten Gebieten angesiedelt werden. In Zusammenarbeit mit Basisorganisationen und Gemeinwesen unterstützt der LWB die lokale Integration von RückkehrerInnen in El Petén. Durchgeführt werden Programme für Ernährungssicherheit und Umweltschutz, Gesundheitsfürsorge, Bildung und Ausbildung, Organisation von Gemeinwesen und Kapazitätsaufbau. Um die Integration in bereits bestehende Gemeinwesen zu erleichtern und um unter der Aufnahmebevölkerung Vertrauen zu bilden, finden zwischen den RückkehrerInnen und ihren Nachbarn gemeinsame Aktivitäten statt.

Auf Einladung der ICLH beteiligte sich LWB/AWD-El Salvador am Wiederaufbau von Häusern, der Landwirtschaft und Gesundheitsversorgung nach dem Wüten von Hurrikan Mitch. Im September suchte ein kleines Team das betroffene Gebiet auf, gefolgt von einer internationalen Bewertung im Jahr 2002.

Im November 2001 ging dem Generalsekretär ein Ersuchen der IELC um verstärkte Unterstützung bei der Betreuung von Binnenvertriebenen sowie Friedens- und Versöhnungsarbeit zu. Auf diese Bitte wurde ein Besuch organisiert und Unterstützung der Arbeit der Kirche empfohlen. Gemeinsam mit der internationalen Gemeinschaft wurde Anfang 2002 ein Spendenaufruf gestartet.

Um die Armut zu bekämpfen und die Gefährdung durch Katastrophen zu verringern, müssen lokale Gemeinschaften nach wie vor Nothilfe mit langfristigem Kapazitätsaufbau verknüpfen. Damit Gerechtigkeit und Frieden erreicht werden können, fördert das Programm weiterhin Partnerschaft und Gemeinschaftsbeteiligung beim Kapazitätsaufbau zusammen mit der Zivilgesellschaft. Dazu gehören auch Programme für Belange wie Armut, soziale Ausgrenzung und Menschenrechtsverletzungen.

Eritrea

Seit 1985 wird Eritrea durch das Programm in Äthiopien betreut. Nach der Befreiung richtete der LWB 1992 ein eigenes Programm mit Sitz in Asmara ein. Infolge einer neuen Politik gegenüber internationalen NGOs musste das Programm 1998 ausgesetzt werden. Dank des Einsatzes des LWB-Generalsekretärs kam allerdings eine Vereinbarung mit der Regierung zustande, die dem LWB-Eritrea die Fortsetzung seiner Aktivitäten ermöglichte. Inzwischen liegt die offizielle Zusage der Regierung vor, derzufolge Nothilfe, Wiederaufbau und Entwicklungsarbeit bis Ende 2004 fortgesetzt werden dürfen.

Im Zuge des Grenzkriegs mit Äthiopien von 1998 bis 2000 führten der Mangel an qualifiziertem Personal und der beschränkte Zugang zu den Projektgebieten zu gravierenden Problemen. Seitdem herrscht ein brüchiger Frieden, Friedenstruppen der Vereinten Nationen kontrollieren eine vorläufige Sicherheitszone zwischen Äthiopien und Eritrea. Während des Krieges konzentrierte sich die Nothilfe auf die Bereitstellung von Trinkwasser, Nahrungsmitteln und Unterkünften für die unter den Kriegsfolgen leidende Bevölkerung. Der LWB ist immer noch mit dem Wiederaufbau von während des letzten Kriegs beschädigten Schulen beschäftigt.

Ziel des Entwicklungsprogramms für ländliche Gemeinwesen (Rural Community Development Program, RCDP) ist die Verbesserung der Fähigkeit von Gemeinwesen, selbst Verantwortung für ihre Entwicklung zu übernehmen. Derzeit ist eine Gruppe von 11 Gemeinwesen in Zentral- und Westeritrea in Projekte eingebunden, die sich auf Landwirtschaft, Aufforstung, Aufbau eines Abwassersystems und die Vergabe von Kleinkrediten zur Schaffung von Einkommensquellen konzentrieren. Mit zusätzlichen Massnahmen wird versucht, die Bevölkerung mit verbesserter Wasserversorgung, dem Bau von Zufahrtsstrassen und einer Bewässerungsinfrastruktur zu unterstützen. Bei den meisten Aktivitäten stehen Frauen im Mittelpunkt, da viele Männer entweder noch Kriegsdienst leisten oder sonstige staatliche Aufgaben übernehmen müssen. Selbstbewusstsein und Stimmung in den Gemeinwesen heben sich zusehends, die Selbstversorgung nimmt weiter zu.

Das Entwicklungsprogramm für die soziale Infrastruktur (Social Infrastructure Development Program, SIDP) soll den in ländlichen Gebieten Eritreas höchst problematischen Zugang von Kindern zu Schulen verbessern. Die AWD errichtete Schulen in entlegenen Gegenden, wo der Prozentsatz von Kindern mit Zugang zur schulischen Grundbildung am geringsten ist. Unterstützt wird diese Arbeit durch das Bildungsministerium und die örtlichen Behörden. Im Rahmen eines mit der National Union of Eritrean Youth and Students initiierten Projektes fördert die AWD auch den Zugang von Mädchen zu Schulbildung. Die grösste Aufgabe in Eritrea ist die Versorgung mit Trinkwasser und der Aufbau der Zivilgesellschaft. In beiden Sektoren ist der LWB stark engagiert.

Im November 2001 wurde unter Beteiligung aller im Land tätigen Partner ein CSO-Workshop veranstaltet. Der Programmschwerpunkt soll sich schrittweise aus den Bergregionen in das Flachland im Nord- und Südwesten Eritreas verlagern und auf integrierte Projekte zur Gemeinwesenentwicklung konzentrieren, die aus Nothilfe und Wiederaufbauunterstützung erwachsen. Auf Grund der anhaltenden Dürre gilt der Wasserversorgung weiterhin besonderes Augenmerk, und auch die in Mitleidenschaft gezogene Infrastruktur – vor allem Schulen und medizinische Einrichtungen – muss wieder instandgesetzt werden.

Äthiopien

Im Jahr 2002 wurden erneut 5,2 Millionen Menschen von Dürre und Hungersnot heimgesucht; der daraus resultierende Nahrungsmittelhilfebedarf belief sich auf 557.000 Tonnen.

Obwohl seit 2002 die Soforthilfe Schwerpunkt der AWD-Arbeit ist, konzentriert sich das Programm jedoch auf *non-food*, z. B. die Bereitstellung von Saatgut und Handwerkzeugen, der Aufstockung des Viehbestandes und Wassergewinnungsaktivitäten in Übereinstimmung mit den staatlichen Massnahmen zur Ernährungssicherung. Die AWD arbeitet dabei eng mit der ÄEKMY zusammen und hat auch mit der Regierung und ihren Regionalbehörden entsprechende Abkommen getroffen.

Neben der Nothilfe konzentrierte sich das Länderprogramm auf ein Boden- und Wasser-

schutzprojekt (Soil and Water Conservation Project, SWCP) und eine Reihe anderer Projekte mit Blick auf die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion und Ernährungssicherheit in den Haushalten. Weitere Komponenten sind der Umweltschutz, die Entwicklung öffentlicher Einrichtungen, Spar- und Kreditprojekte sowie die Bereiche Gesundheit und Ernährung.

Das Integrierte ländliche Entwicklungsprojekt (Integrated Rural Development Project, IRDP) Ginir/Raytu zielt auf die Verbesserung der Lebensqualität von Gemeinwesen auf dem Lande ab und soll zur Entwicklung der sozialen Infrastruktur durch erhöhte landwirtschaftliche Produktion und Schaffung von Einkommensmöglichkeiten beitragen. Das IRDP in Ziquala wird bis Ende 2002 auslaufen.

Gender-Fragen und Umweltbelange gehören fest zur nachhaltigen Gemeinwesenentwicklung.

Die Armut wird zentrales Anliegen bleiben und Nothilfemassnahmen werden noch eine Zeit lang erforderlich bleiben. Gemäss den Empfehlungen der Evaluierung des gemeinsamen JRP/ACT-Spendenaufrufs Hungerhilfe im Jahr 2000 beinhalten die jüngsten Appelle von ACT im Rahmen des Programms ein Nachhaltigkeitskonzept für Soforthilfemassnahmen.

Äthiopien verzeichnet eine der weltweit höchsten HIV/AIDS-Infektionsraten. Schätzungen zufolge sind drei Millionen ÄthiopierInnen HIV-positiv und Tausende Kinder als Folge der Krankheit verwaist. Dementsprechend wird das Äthiopien-Programm Projekte zur HIV/AIDS-Vorbeugung entwickeln und umsetzen.

Ein weiteres Projekt konzentriert sich auf das Bemühen um Frieden und Versöhnung. Zu den Aktivitäten gehören Kapazitätsaufbau für lokale Partner und Vorbereitungen für die Übertragung des Programms auf die Ortskirche.

Das CSO vom Juni 2002 legte die künftige Ausrichtung und Auswahl möglicher Ansätze für das Programm fest.

Indien

Der Zeitraum zwischen 1997 und 2002 war geprägt durch Wandel, Wachstum und Konsolidierung. LWB-Indien hat sich zu einer erstarkten, lernenden Organisation entwickelt, die sich auf ihre eigenen Stärken verlässt und daran arbei-



tet, Engpässe zu überwinden. Die Unterstützung der traditionellen GeberInnen ging nach und nach zurück, an ihre Stelle trat vermehrte Unterstützung von Regierungen, den VN und anderen Organisationen in Indien. Diese Hilfe widerspiegelt das Vertrauen in die Qualität der vom LWB-Indien geleisteten Arbeit. Insbesondere zwei Ereignisse beeinflussten die Ausweitung des Programms in hohem Masse: die Programmevaluierung 1997 und die Erstellung der gegenwärtigen Planungs- und Überwachungsunterlagen (Zeitraum 1999-2003) im Jahr 1998.

Kernthema des Programms ist der Kapazitätsaufbau durch einen Prozess der Stärkung der Selbstbestimmung. Gruppen und Organisationen der Bedürftigsten und am stärksten unter Ausgrenzung Leidenden, z. B. Frauen, werden neue Möglichkeiten eröffnet, sich verstärkt zu beteiligen und selbstbestimmt zu planen, Prioritäten zu setzen und zu handeln. In Massnahmenplänen und Berichtssystemen von Gemeinwesen und Gruppen werden die spezifischen Probleme, Bedürfnisse und Prioritäten jeder einzelnen Gemeinschaft und Gruppe berücksichtigt. Häufig zurückgegriffen wird dabei auf das Participatory Rural Appraisal (PRA) und weitere partizipatorische Planungswerkzeuge mit dem Ziel, eine verstärkte Beteiligung von Partnergemeinschaften zu erreichen. Anwaltschaft auf

Mikroebene und Lobbying-Arbeit mit Gemeinwesen und VertreterInnen lokaler und nationaler Ressourcenorganisationen befähigen die Gemeinwesen, Einfluss auf lokalpolitische Entscheidungen zu nehmen und Zugang zu Ressourcen zu erlangen. Es wurden Fortschrittsindikatoren entwickelt, um Änderungen in den Gemeinwesen als Ergebnis solcher Interventionen einschätzen zu können.

Die Projekte ziehen sich in regelmässigen Abständen aus bestimmten Gemeinschaften zurück und nehmen gleichzeitig die Arbeit in anderen Gemeinwesen in erweitertem Umfang auf. Somit wurde die Anzahl der Einsätze gewahrt, doch zugleich die Unterstützung auf eine grössere Zahl von Gemeinwesen ausgedehnt.

Das ländliche Entwicklungsprojekt wurde in den sozial und wirtschaftlich am wenigsten entwickelten Distrikten Orissas und Westbengalens durchgeführt. In den Partnergemeinwesen leben überwiegend Adivasi, Angehörige niedriger Kasten und andere sozial benachteiligte Gruppen, die die traditionell machtlosen Teile der indischen Bevölkerung repräsentieren. Das Projekt fördert Landwirtschaft und Nahrungsmittelproduktion durch nachhaltige Massnahmen und bietet Frauen und Landlosen Möglichkeiten zur Weiterbildung und Schaffung von Einkommensquellen. Andere wichtige Interventionsfelder waren die Grundbildung

BewohnerInnen eines Dorfes in der Borena-Region in Südäthiopien graben gemeinsam einen Teich, der als Wasserspeicher dienen wird.
© LWB/ACT International/P. Jeffrey

von lese- und schreibunkundigen Erwachsenen und Kindern, die der Schule fernblieben, sowie verbesserter Zugang zur medizinischen Basisversorgung. 2002 waren in die Projektarbeit, an der sich 514 gemeinschaftsbezogene Organisationen und Gruppen beteiligten, 467 ländliche Gemeinwesen mit ca. 28.000 Haushalten (136.000 Personen) einbezogen.

Das 1999 gestartete Projekt zur integrierten Wassergewinnung baute auf den bei der Durchführung zweier von der Regierung von Orissa finanzierter Projekte gewonnenen Erfahrungen auf und wurde in vier chronisch von Dürren geplagten Distrikten im Westen von Orissa durchgeführt. Der von der Regierung verabschiedete so genannte „Million Wells Scheme,“ (Millionen-Brunnen-Plan) soll einzelnen Kleinbauern durch den Bau von

und illegalen städtischen Armensiedlungen, um Probleme wie Existenzgrundlage, medizinische Versorgung und Bildung, schwerpunktmässig für Kinder, Jugendliche und Frauen, anzugehen. Das Hauptziel war, gemeinschaftsbezogene Organisationen und Gruppen in die Lage zu versetzen, die kommunal und national getragenen öffentlichen Einrichtungen in Anspruch zu nehmen. Bis zum Jahr 2002 hatte das Projekt 128 Gemeinwesen mit ca. 22.000 Haushalten (ca. 87.000 Personen) erfasst.

Auslöser für das in Orissa in Angriff genommene Projekt zur Katastrophenbereitschaft waren die Erfahrungen aus den humanitären Reaktionen auf die Katastrophen, die die Provinz seit mehr als zwei Jahrzehnten immer wieder heimsuchen. Sie machten deutlich, dass sich der Ver-

Ambulante medizinische Versorgung der Bevölkerung während der Überschwemmung in Assam (Indien), August 2000.
© LWB/AWD Indien/ACT International.



Bewässerungsbrunnen Arbeit verschaffen. Gleichzeitig bohrt man Schachtbrunnen für die Trinkwasserversorgung. Das Projekt integrierte beide Massnahmen mit anderen Entwicklungsaktivitäten wie beispielsweise Nahrungsmittelproduktion, um die Ernährungssicherheit zu erhöhen und die Ernährung zu verbessern. Weitere Bereiche sind gemeinschaftsbezogene Umweltschutz- und -sanierungsmassnahmen. Bis zum Jahr 2002 hatte das Projekt 480 ländliche Gemeinwesen mit ca. 25.000 Haushalten (123.000 Personen) erfasst.

Das in Kalkutta und Cuttack durchgeführte Projekt zur Stadtentwicklung galt den legalen

lust von Menschenleben und Vieh sowie die Unterbrechung der Wirtschaftstätigkeit in chronisch von Katastrophen betroffenen Gemeinschaften durch den Aufbau alternativer gemeinschaftsbezogener Systeme zur Katastrophenbereitschaft, Schadensminderung und Katastrophenbewältigung vermeiden lässt. Da es sich bei dem Projekt weder um eine Entwicklungs- noch um eine Katastrophenhilfsmassnahme handelte, wurde es von den traditionellen Geldgebern nicht unterstützt. Unterstützung leisteten indes lokale, nationale und einige internationale in Indien tätige Organisationen, und so konnten Hochwasser- und

Wirbelsturmschutzvorrichtungen gebaut und Rohrbrunnen mit eigens konstruierten erhöhten Bühnen eingerichtet werden. Auf Grund der geringeren Wahrscheinlichkeit einer Kontaminierung dieser Rohrbrunnen durch das Flutwasser reduziert sich das Infektionsrisiko mit durch Wasser übertragenen Krankheiten. In sechs massiv hochwassergefährdeten Küstendistrikten wurden gemeinschaftsbezogene Katastrophenhilfeteams organisiert und darauf trainiert, im Notfall systematisch und zügig reagieren zu können. 60 solcher Teams wurden in 80 Gemeinwesen organisiert und geschult, unter anderem in planmässigen Evakuierungsmethoden, erster Hilfe und der Erstbehandlung von durch Schmutzwasser übertragenen Krankheiten. Bis zum Jahr 2002 hatte das von DIPECHO (ECHO's Disaster Preparedness Fund) unterstützte Projekt 200 Gemeinden erfasst.

Das auf Natur- und vom Menschen herbeigeführte Katastrophen zielende Projekt bleibt einer der Schwerpunkte der Arbeit. Zwischen 1997 und 2002 führte LWB-Indien 15 Katastrophenbewältigungsprojekte durch, beispielsweise nach Überschwemmungen, Wirbelstürmen und Dürren, die Westbengalen, Orissa, Assam, Bihar, Andhra Pradesh und Gujarat heimgesucht hatten, sowie nach den ethnischen Aufständen in Assam und einem verheerenden Erdbeben in Gujarat. Auf die eingesetzten Mittel bezogen waren die Hauptprojekte die Nothilfe- und Wiederaufbaumassnahmen in Orissa nach dem schweren Wirbelsturm im Jahr 1999 sowie der Einsatz in Gujarat nach dem Erdbeben im Jahr 2001. Beide Projekte wurden 2002 abgeschlossen. Das 1996 angelaufene Hilfsprojekt für die im Zuge der Aufstände vertriebenen Gemeinschaften in Assam wurde in beschränktem Umfang mit Unterstützung der norwegischen Mission fortgesetzt.

Kenia

Das unter der Bezeichnung „LWB/AWD-Kenia/Sudan-Programm“ bekannte Hilfsprogramm umfasst sowohl Kenia als auch den Südsudan. Seit der Errichtung des Flüchtlingslagers Kakuma im Nordwesten Kenias im Jahr 1992 ist die AWD dort aktiv, seit Dezember 1999 im Distrikt Turkana und im Südsudan seit 1997.

Mangelnde Sicherheit, Konflikte und Dürren, vor allem im Südsudan und in Somalia, liessen die Zahl der Flüchtlinge im Lager in Kakuma un-aufhörlich anschwellen – von ca. 50.000 Personen (1997) auf die gegenwärtige Zahl von 85.000 (neun Nationalitäten, aber überwiegend SudaneseInnen). Obwohl in dieser Zeit einige Tausend Menschen in die USA sowie nach Kanada und Australien umgesiedelt wurden, besteht nach wie vor erheblicher Bedarf an lebensnotwendigen Gütern wie Nahrungsmittel, Wasser und Unterkünfte. Das Kenia/Sudan-Programm hat seine Aktivitäten im Lager weiter ausgebaut. Derzeit kümmert es sich um Nahrungsmittelversorgung, Wasserversorgung, Bildung (Vorschul-, Grundschul- und weiterführende Schulbildung für etwa 25.000 SchülerInnen), gemeinwesenbezogene Dienste und Entwicklung (einschliesslich Friedensstiftung und Konfliktlösung, Entwicklung des Kindes, Gleichstellung der Geschlechter und Menschenrechtstätigkeiten), Sicherheit und die allgemeine Lagerverwaltung.

Der strategische Planungsprozess Anfang 2001 machte zum einen die Notwendigkeit deutlich, die Verbindung zu den sudanesischen Projektaktivitäten zu verstärken, um letztlich die Rückkehr und Reintegration von Flüchtlingen zu erleichtern, zum anderen das Erfordernis, Flüchtlinge weitaus mehr in den Planungsprozess im Lager mit einzubeziehen. 1998 bis 2000 wurde der gesamte Distrikt Turkana von extremer Dürre heimgesucht. Ende 1999 war die Ernährungssicherheit derart dramatisch gefährdet, dass sich die kenianische Regierung veranlasst sah, den Notstand auszurufen und die internationale Gemeinschaft um Nahrungsmittelhilfe zu bitten. Die AWD beteiligte sich an einer koordinierten Initiative zur Bereitstellung von Nahrung in drei Gebieten in Turkana, die ca. 80.000 Menschen an 42 Standorten erreichte.

Die Zahl der Unterernährten ging von über 30 Prozent Anfang 2000 auf ca. zehn Prozent Mitte 2001 zurück. Das Programm konzentriert sich inzwischen auf eine Ressourcen-Erholungsphase (in einem Teilgebiet) im Rahmen des nachhaltigen Wasser- und Weidemanagements.

Im angrenzenden Südsudan hat die AWD ihre Tätigkeit von der allgemeinen Nahrungsausgabe (145.000 Menschen) in der Lakes-Region nach der Hungersnot 1997 bis 1998 über die stärker zielge-

richteten Nahrungsmittelhilfe- und *Food for Work*-Aktivitäten (Nahrungsmittel im Austausch gegen Arbeit) in den Gebieten Yirol und Rumbek (1999 bis 2000) auf ein längerfristiges Wiederaufbauprogramm verlagert, das sich auf die Schaffung von Frieden und den Kapazitätsaufbau im Gebiet von Yirol konzentriert. Der 1997 in Wunlit (Lakes-Region) initiierte, vom Neuen Rat der Kirchen im Sudan (New Sudan Council of Churches, NSCC) vermittelte „People to Peoples’ Peace“-Prozess ist der Rahmen, inner-

den Arbeitsbedingungen geleistet wird, war die Fluktuation der MitarbeiterInnen beträchtlich.

Liberia

Während Ende der 90er Jahre gewisse Aussichten für eine Stabilisierung der politischen Situation in Liberia bestanden, verschlimmerten nachfolgende Aufstände jedoch die Sicherheitslage auf dem Lande. 1999 waren im Rahmen des LWB/AWD-Liberia-

Ein Klassenzimmer im
Flüchtlingslager Kakuma,
Nordkenia.
©LWB



halb dessen die AWD ihre Arbeit ansiedelt. Grosser Bedarf besteht auch am Aufbau der Kapazität der verschiedenen (an Management, Leitung und Regierungsführung) Beteiligten nach einer längeren Nothilfepériode, die zu starker Abhängigkeit von den externen Organisationen geführt und das Wissen, die Strukturen und Fähigkeiten der einheimischen Bevölkerung untergraben hat. Dies wird in den kommenden Jahren eine immense Herausforderung bleiben. Im Einklang mit dem Strategieplan (2002-2006) richten sich die Bemühungen zunehmend auf die Schaffung von Kapazitäten.

Daneben wurde und wird die Ausbildung der MitarbeiterInnen fortgesetzt. Hierzu zählen auch Austauschprogramme und Workshops auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene. Auf Grund der Art der Katastrophen- und Nothilfearbeit, die häufig in gefährdeten Gebieten unter belasten-

Programms die Nahrungsmittelhilfe abgeschlossen und die Wiederaufbauprogramme und Entwicklungsaktivitäten fortgesetzt worden. Wichtige Tätigkeitsschwerpunkte waren Landwirtschaft, Ernährungssicherheit und friedensschaffende Massnahmen. Das Programm für Traumaheilung und Versöhnung (PTHV) von LKL und LWB/AWD veranstaltete Friedens- und Enttraumatisierungsseminare für kirchliche MitarbeiterInnen, Flüchtlinge, traditionelle und moderne GemeinwesenführerInnen und die örtliche Bevölkerung. Auch ehemalige Kämpfende – Militärpersonal und Personen aus dem paramilitärischen Bereich – sowie ranghohe RegierungsvertreterInnen profitierten von den Workshops des PTHV und der „Ausbildung für Auszubildende“.

Das Programm übernahm den Bau und die Instandsetzung von Schulen, Brücken sowie Wasserversorgungs- und Abwasseranlagen: insge-

samt fünf Schulen wurden renoviert, drei neu gebaut und sechs Brücken instandgesetzt. Die Gemeinden wurden beim Bau von Latrinen und Brunnen und in der Installation von Handpumpen unterstützt.

Stark behindert wurden die Programmaktivitäten durch die zunehmende militärische Aktivität im Grenzgebiet von Guinea und Sierra Leone. Entwicklungs- und Wiederaufbauprogramme mussten unterbrochen werden, und der LWB reagierte gemeinschaftlich mit anderen Hilfsorganisationen auf eine neue Welle von Notsituationen. Die Sicherheitslage verschlechterte sich weiter. Mehr als 40.000 Menschen wurden vertrieben – die grösste Vertreibung der Zivilbevölkerung seit dem Ende des Bürgerkriegs im Jahr 1997.

Die Durchführung von Projekten ist schwieriger geworden. Auf Grund der Instabilität des Landes in den vorausgegangenen Jahren blieb die Projektfinanzierung weit hinter den Erwartungen zurück. Diesem Problem wurde teilweise durch kostensparende Massnahmen, Personalabbau und eine reduzierte Infrastruktur be-

grierten Landentwicklungsprogramms mit Schwerpunkt Ernährungssicherheit und Verminderung der Armut, die Einrichtung eines Unterstützungsmechanismus für das Projekt zur Förderung kleiner, nachhaltiger, gemeinschaftsbezogener Projekte mit minimalen externen Beihilfen, die Fortsetzung eines Friedens- und Versöhnungsprojektes gemeinsam mit der LKL und die Gründung einer lokalen, kirchenbezogenen NGO – des Lutherischen Entwicklungsdienstes.

Sierra Leone

Einer Bitte der ELKSL und anschliessenden Sondierungsbesuchen folgend startete das Liberia-Programm im Jahr 2000 Aktivitäten zur Unterstützung der ELKSL-Nothilfemassnahmen im Rahmen des Nothilfe- und Wiederaufbauprogramms des Vereinigten Christenrates von Sierra Leone. Die einleitenden Massnahmen wurden in Form von Nothilfeinterventionen durchgeführt, die von ACT-GeberInnen finanziert wurden.

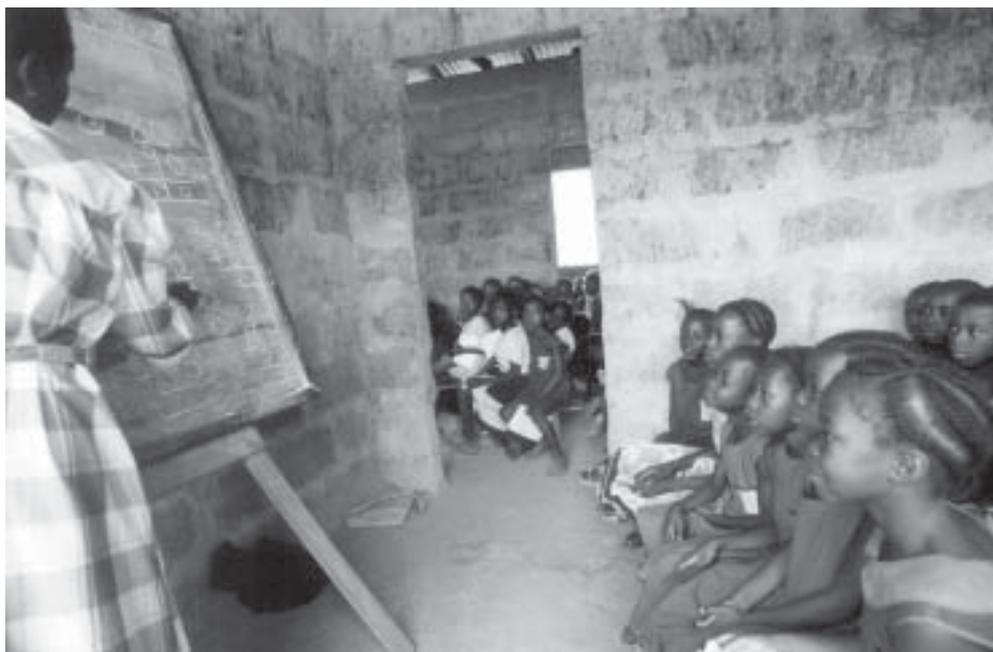


DorfbewohnerInnen in Liberia wird Traumaheilung und Versöhnung nahegebracht.
©LWB/J.Ekströmer

gnet. Gleichwohl wächst die Dringlichkeit der Unterstützung der Binnenvertriebenen.

Im September 1999 entwickelte ein CSO-Workshop einen Plan für das Liberia-Programm mit der folgenden Ausrichtung und Gesamtzielsetzung: die Menschen dazu zu befähigen, ihre Grundbedürfnisse auf nachhaltige Weise zu decken. Erreicht werden soll dies durch die Umsetzung eines inte-

Ein wichtiger Programmbestandteil ist der wirtschaftliche Aufbau (Saatgut und Werkzeuge), der bislang über 40.000 bäuerlichen Familien in drei ländlichen Distrikten zugute kam. Weitere Aktivitäten umfassen die Verteilung von Hilfsgütern an Binnenvertriebene, die Verwaltung von Lagern für RückkehrerInnen aus Guinea sowie Traumaheilungs- und Versöhnungsprogramme.



Die Finanzierung läuft überwiegend über ACT, aber auch die Schwedische Kirche und FinnChurchAid haben das Programm wesentlich unterstützt. Die aktive Phase der Nothilfe ist nunmehr abgeschlossen, die Projekte konzentrieren sich jetzt auf die Landwirtschaft, den Bau von Schulen und die Vorkehrungen für Rückführung von Flüchtlingen.

Es wird geplant, dass die Liegenschaft der ELKSL in Freetown als lutherisches Schulungszentrum und Aussenstelle genutzt werden soll. Dafür, dass die AWD die Renovierung ermöglicht, darf sie den Komplex als Sitz ihrer Aussenstelle anmieten. Da die Aktivitäten des LWB in Sierra Leone, Liberia und Guinea miteinander verknüpft sind, möchte die AWD an diesem zentralen Standort strategisch präsent sein. Die subregionale Koordination ihrer Aktivitäten wäre äusserst vorteilhaft, da sie eine regionale Verwaltung ermöglichen würde und Projekten in allen drei Ländern zugute käme.

Arbeitsschwerpunkt bleibt der Einsatz für den Frieden für die Zivilbevölkerung. Das Nothilfeprogramm bietet rückkehrenden Flüchtlingen und Binnenvertriebenen weiterhin Möglichkeiten, sich wieder anzusiedeln und in die Zivilgesellschaft integriert zu werden. Zu den Prioritäten zählen Landwirtschaft, Traumaheilung und Versöhnung, Infrastruktur und Vermittlung von Fertigkeiten. Der Wiederaufbau legt den Grundstein für die längerfristige Entwicklung. Ziel der engen Zusammenarbeit mit der ELKSL und ande-

ren Kirchen im Vereinigten Christenrat von Sierra Leone ist auch der Aufbau von Kapazitäten der Kirchen und des Rates.

Malawi

Das Evangelisch-lutherische Entwicklungsprogramm (ELEP) befindet sich derzeit in einer 1999 begonnenen Übergangsphase. Das Programm ist von Nothilfe und Wiederaufbau zu einer ganz und gar entwicklungsorientierten Organisation übergegangen.

Das ELEP konzentriert sich auf die Entwicklung der Produktion und Produktivität von kleinbäuerlichen Familien, die die chronische Nahrungsmittelknappheit reduzieren soll. Das Projekt hat dazu geführt, dass genug Nahrungsmittel für ein Jahr produziert werden. Einige haben sich durch den Verkauf von zusätzlichen Erträgen sogar in den Besitz von Geldmitteln gebracht. Auch die Ernährungssituation bei Kleinkindern hat sich verbessert.

Besondere Bedeutung kommt der Verbesserung der Wasserquellen zu, damit auch Haushalte auf dem Lande Zugang zu Trinkwasser haben. Das ELEP förderte den Schutz 300 flacher Brunnen mit Hilfe von Winden. In der Folge ging man zum Einsatz einer hygienischeren Handpumpe (*malda pump*) über. Auf diese Weise war der Schutz von 40 Wasserstellen sichergestellt, mit denen insgesamt 85.000 Personen in 340 Gemeinden versorgt werden.

Der unter Erwachsenen verbreitete Analphabetismus konnte durch die Einrichtung funktioneller Alphabetisierungszentren und Gemeindebüchereien reduziert werden. Während der letzten sechs Jahre haben ca. 6.500 Erwachsene Lesen und Schreiben gelernt. Jahr für Jahr werden insgesamt 55 neue Kurse angeboten, die durchschnittlich von jeweils 20 SchülerInnen – 75 Prozent davon Frauen – in Anspruch genommen werden.

Das ELEP unterstützt strategisch wichtige Massnahmen wie Umweltbildung, das Pflanzen von Bäumen und gemeinschaftsbezogene Forstwirtschaft. In den vergangenen sechs Jahren wurden mehr als 20 Millionen Setzlinge gepflanzt, ca. 85 Prozent davon haben überlebt. So wurden die Flüchtlingsgebiete in Chikwawa, Dedza, Lilongwe und Nkhata Bay wiederbelebt, und auch andere Gemeinschaften in Dowa, Zomba und Thyolo haben ihre Bewaldung verbessern können. Gefördert wird auch die Benutzung eines hochwirksamen Lehmofens, mit dem die für das Kochen nötige Brennholzmenge reduziert werden soll.

Das ELEP beteiligte sich auch den Nothilfemassnahmen nach ACT-Spendenaufrufen in den Distrikten Chikwawa, Phalombe und Karonga, die häufig von Überschwemmungen heimgesucht werden.

Beim Malawi-Programm ist die grosse Aufgabe, die finanzielle Unterstützung der Programme zu erhöhen. Das ELEP hat nur zwei grössere Partner, DanChurchAid und die ELKA, die etwa 30 Prozent des ganzen Haushalts übernehmen. Die finanzielle Ungewissheit führt auch zu einer hohen Fluktuation, da das Personal nicht angemessen entlohnt werden kann. Im Zuge des Übergangs kam es auch insofern zu neuen Herausforderungen, als der Personalabbau die MitarbeiterInnen verunsicherte. HIV/AIDS ist ebenfalls zu einem Entwicklungsthema geworden. Während das Ende der Übergangsperiode naht, blickt das ELEP optimistisch in die Zukunft und rechnet mit dem Einsatz aller Beteiligten in dieser schwierigen Zeit.

Mauretanien

An 25 Orten werden jährlich Umweltschutz- und Wiederaufforstungsprojekte durchgeführt, um Strassen, Brunnen und sonstige dörfliche Infrastruktur vor der Wüstenbildung zu schützen. Ins-

gesamt wurde ein Gebiet von etwa 130 Hektar Land geschützt, und es wurden mehr als 31.000 Bäume gepflanzt.

In diesem riesigen Land hängt vieles von den Kapazitäten lokaler Gemeinschaften und Gruppen ab. Das Projekt zur Mobilisierung und Unterstützung lokaler NGOs ist von strategischer Bedeutung für die Nachhaltigkeit der Programmaktivitäten. Die Zusammenarbeit mit mauretanschen NGOs intensivierte sich insbesondere im Bereich institutioneller Entwicklung, Ausbildung und Projektdurchführung. Sämtliche LWB/AWD-Entwicklungsprojekte werden inzwischen von NGO-Partnern im Land unterstützt.

Durch die Förderung der Landwirtschaft und die Ankurbelung wirtschaftlicher Aktivitäten in den Dörfern bekämpft das Programm die Armut in ländlichen Regionen. Indem armen Bevölkerungsgruppen auf dem Lande durch revolvingende Kredite und dorfbezogene multifunktionelle Banken Zugang zu Krediten gewährt wird, soll die Investition der Ersparnisse in lokale, gemeinschaftsbezogene Entwicklungsprojekte gefördert werden. Durch Umweltschutzmassnahmen wie das Pflanzen von Bäumen, die Dünenbefestigung, den Bau von Windbarrieren und die Erhaltung des natürlichen Umfelds soll der Schutz der Siedlungen besser gewährleistet werden.

Im Zentrum der Aktivitäten stehen Frauen. Von Frauen geführte Betriebe und Organisationen werden unterstützt, bei allen Projekten geht es um die Gleichstellung der Geschlechter. Das Projekt Ländliche Entwicklung für Frauengruppen stellt Aktivitäten in den Vordergrund, die Frauen auf dem Land unterstützen, so Möglichkeiten zur Schaffung von Einkommensquellen sowie höherwertige Ernährung und Bareinnahmen durch gemeinschaftlichen Gemüseanbau. Durch Alphabetisierungsmassnahmen und Aufklärung über demokratische Prozesse soll ein Menschenrechtsbewusstsein entstehen. Darüber hinaus werden Projektmanagementkurse angeboten, die auf zunehmende Professionalisierung und Fachkompetenzen der Partner-NGOs im Land zielen.

Eng mit den Entwicklungsaktivitäten verknüpft ist das Thema Katastrophenbereitschaft. Der LWB unterstützt Gemeinwesen bei der Verbesserung ihrer Katastrophenbereitschaft durch Verfahren und Materialien, Planung technischer

und personeller Ressourcen, Kontaktaufnahme zu anderen Organisationen, Materiallager, Transport, Verteilung und zielgerichtete Schulungsmassnahmen.

Mit einem neuen Projekt soll durch bewusstseinsbildende Theateraufführungen, Schauspiel, Musik und andere Medien sowie durch die Ausbildung von ErzieherInnen und BeraterInnen in den Gemeinwesen das HIV/AIDS-Bewusstsein unter der Bevölkerung intensiviert werden. Durchgeführt wird das Projekt in Partnerschaft mit dem nationalen NGO-Partner, „SOS Peer Educators“.

Eine wichtige Herausforderung für die Zukunft ist die Begleitung des Kapazitätsaufbaus im Land. Obwohl bereits mehrere Länderprojekte zu einer besseren nachhaltigen Gemeinwesenentwicklung führten, zielen neue Bemühungen auf mehr Partnerschaft mit nationalen NGOs und die landesweite Unterstützung von Basisorganisationen. Mit diesem Ansatz soll das Risiko der Schaffung von Abhängigkeiten vermieden werden. Im Zeitraum 2003 bis 2005 wird das Programm vier Projekte in benachteiligten ländlichen Gebieten durchführen, und vier Projekte werden zentral in Nouakchott verwaltet. Alle

Projektaktivitäten werden direkt mit den Zielgemeinschaften und nationalen NGOs sowie in enger Zusammenarbeit mit Regierungsbehörden umgesetzt.

Guinea

In Guinea ist der LWB seit 2001 tätig, seitdem nämlich die internationale Gemeinschaft ihre Bemühungen zur Unterstützung der mehr als 400.000 Flüchtlinge aus Liberia und Sierra Leone verstärkt hat. Der LWB betreut diese Menschen zusammen mit NCA im Auftrag von ACT und UNHCR. LWB/ACT unterstützt 55.000 Flüchtlinge, die meisten aus Liberia, und zwar durch landwirtschaftliche Massnahmen, Überwachung der Nahrungsmittelverteilung, psychosoziale Gesundheitsfürsorge, Traumaheilung, Umweltschutz, gemeinschaftsbezogene Projekte vor Ort und Kenntnisvermittlung für Flüchtlinge.

Ohne ausreichende und kontinuierliche Spenden wird es äusserst schwierig werden, ein umfassendes Hilfsprogramm für Flüchtlinge in einem Land auf die Beine zu stellen, das weltweit eine der grössten Flüchtlingspopulationen aufgenommen hat.

In dieser mauretanischen Baumschule werden Setzlinge gezogen, die später die Wüstenbildung eindämmen werden.
©LWB/J.Ekströmer



Mosambik

Hauptaufgabe von LWB-Mosambik ist die Umsetzung von drei integrierten ländlichen Entwicklungsprojekten in den Provinzen Tete, Sofala und Gaza. Im Jahr 2000 wurden zwei neue Projekte eingeleitet: (1) Menschenrechte und Gesundheit für Frauen und (2) Unterstützung für lokale Initiativen und Kapazitätsaufbau. Zu den Zielgruppen zählen Flüchtlinge, RückkehrerInnen und Binnenvertriebene, die sich nach Kriegsende und vielen Jahren der Destabilisierung wieder angesiedelt haben.

2000 musste die Arbeit unterbrochen werden, als Regenfälle gewaltige Überschwemmungen im Gebiet von Maputo auslösten und die Provinz Sofala von einem Wirbelsturm heimgesucht wurde. Diese bedeutete einen herben Rückschlag für das Land ebenso wie für die Arbeit des LWB. Im März 2001 kam es im Sambesi-Gebiet zu grösseren Überschwemmungen. Dank des vom LWB veranlassten ACT-Nothilfeappells (AFMZ01) im Anschluss an den ersten Soforthilfearuf von ACT konnte mehr als 450.000 Menschen im Grossraum Maputo, Gaza und Sofala in Form von Verteilung von Nahrungsmitteln, Wasserversorgung, medizinische Versorgung und Hygiene, Nahrungsmittelproduktion, Unterkünften und Wiederaufbau der Infrastruktur geholfen werden. Das LWB-Mosambik-Programm arbeitet eng mit CEDES, dem Ökumenischen Ausschuss für soziale Entwicklung zusammen, der 1994 vom Christenrat, CARITAS Internationalis und dem LWB ins Leben gerufen wurde.

In September 1999 wurde eine externe Evaluierung durchgeführt. Der Bericht erschien zwei Monate vor der Flutkatastrophe, nach der sich die Arbeit vorrangig auf Nothilfe und Wiederaufbau konzentrieren musste. Erst Ende 2001 konnte man sich mit den Ergebnissen beschäftigen. Seit den verheerenden Überschwemmungen ist Katastrophenbereitschaft eine Hauptaktivität zur Stärkung gemeinschaftsbezogener Vorbeugungs- und Schadensminderungsmaßnahmen.

Ende 1998 wurde das integrierte ländliche Entwicklungsprojekt in Inhambane an die CEDES übergeben. Eine kürzlich erfolgte gemeinschaftliche Bewertung des Projektes erwies, dass neuerlich Bedarf an Unterstützung durch den LWB besteht.

Das Programm wird sich weiterhin auf den Kapazitätsaufbau von Basisorganisationen konzentrieren und durch lokale Partner in den Bereichen Menschenrechte, HIV/AIDS, Ernährungssicherheit und soziale Infrastruktur agieren. Der LWB in Mosambik wird seine Arbeit als Berater und Katalysator der mit der Entwicklung einher-



gehenden dynamischen Prozesse fortsetzen und gleichzeitig Kapazitäten zur Katastrophenbewältigung aufbauen. 2002 wurde das Südafrikanische lutherische Entwicklungs- und Nothilfenetzwerk (Southern African Lutheran Development and Relief Network, SALDARN) geschaffen, das LWB-Programme in Malawi, Angola, Sambia, Simbabwe, Swasiland, Südafrika und Mosambik miteinander verknüpft, um die Koordination und den Informationsaustausch in den Bereichen Katastrophenbereitschaft und Entwicklung zu verbessern.

Nach der Überschwemmung in Mosambik 2000 ist sauberes Wasser lebenswichtig.
©LWB

Nepal

Obwohl das Land seit etwas über zehn Jahren eine Demokratie ist, erlebt Nepal eine zunehmende Destabilisierung. Das zeigt sich an der ständigen Veränderung der Parteienlandschaft, einer miserablen Regierungsführung sowie immer gewalttätigeren, von den MaoistInnen geführten Aufständen. Das LWB-Programm konzentrierte sich weiterhin auf die beiden Hauptkomponenten Nothilfe/Wiederaufbau (insbesondere Hilfsmassnahmen für die bhutanischen Flüchtlinge und angrenzenden Gebiete) und Ent-

Nepal, links: Eine Frau reinigt einen Wasserzulauf. Rechts: Dieser bhutanische Flüchtling spült im Lager einige Kochgeräte.
©LWB



wicklung. Daneben verfolgt der LWB-Nepal die beiden Begleitstrategien Anwaltschaft/Vernetzung und Organisationsentwicklung. Nahezu während der gesamten Zeitspanne zwischen 1997 und 2002 orientierte er sich an einer mittelfristigen Länderstrategie, 2000/2001 wurde eine externe Evaluierung durchgeführt.

Die inzwischen über 100.000 bhutanischen Flüchtlinge in Nepal leben bereits seit über einem Jahrzehnt im Zwangsexil. LWB-Nepal bleibt ein wichtiger operationeller Partner von UNHCR in den sieben Flüchtlingslagern im Südosten des Landes und als solcher verantwortlich für Lagerinfrastruktur, Unterkünfte, Wasser, Hygiene und Logistik. Zwar gelten die Lager, was die Mitwirkung der Flüchtlinge, organisationsübergreifende Kooperation und Kostenwirksamkeit anbelangt, weltweit als vorbildlich, dennoch sollte diesem Zustand ein Ende bereitet werden. Gewisse Fortschritte in den Verhandlungen zwischen den Regierungen von Bhutan und Nepal im Jahr 2001 beflügelten die Hoffnungen, dass eine dauerhafte Lösung des Flüchtlingsproblems in Sicht sei.

Der LWB-Nepal erweiterte sein Arbeitsfeld von seinen eher technisch geprägten Massnahmen auf die Übernahme von Verantwortung für die Förderung des sozialen Bewusstseins, Gemüsegärtnerei, Berufsausbildung, Organisationen und Rechte von Frauen, Kindern und Jugendlichen sowie Anwaltschaft. Er unterhält ein Schadenminderungsprogramm in den umgebenden Gemeinschaften (Wiederaufbauprogramm für die Flüchtlingsgebiete), das die Entwicklung gemeinschaftsbezogener Einrichtungen, die Wiederherstellung der Ernährungssicherheit sowie Katastrophenbereitschaft und Ausbildung umfasst. Zwischen 1997 und 2002 führte der LWB-Nepal mit Unterstützung von ACT zwei Soforthilfemassnahmen geringeren Umfangs durch: (1) für die Opfer der Überschwemmun-

gen 1998/1999 und (2) Wiederansiedlung befreiter ehemaliger ArbeitssklavInnen 2000/2001. Ferner engagiert er sich in seinen eigenen Tätigkeitsbereichen ebenso wie in denen seiner lokalen Partnerorganisationen im ganzen Land im Bereich Katastrophenbereitschaft.

Das Entwicklungsprogramm des LWB-Nepal hat einen deutlichen Schwerpunktwechsel vollzogen. Projekte zur Gemeinwesenentwicklung in Baglung, Ilam und Kailali, wo der LWB-Nepal seit



seiner Gründung tätig gewesen war, wurden abgeschlossen. Die zunehmende Instabilität im Land erforderte die Aufgabe eines weiteren Entwicklungsprojektes im Gebiet Rolpa. 1997/1998 wurde ein neues Konzept eingeführt, das mit dem Fokus Befähigung zur Selbstbestimmung den Defiziten früherer Anstrengungen im Bereich Gemeinwesenentwicklung durch sorgsame Konzentration auf die am stärksten Benachteiligten entgegenwirken sollte. Das Ziel, die in ländlichen Gebieten lebenden Benachteiligten auf 150.000 Personen zu reduzieren, wurde erreicht, und in sechs Distrikten, vor allem im weit entlegenen Westen des Landes, wurden solche Projekte in Angriff genommen. Grosse Herausforderungen wurden gemeistert, und die erzielten Ergebnisse sind durchaus ermutigend. Innerhalb von vier Jahren gingen aus den gemeinschaftsbezogenen Organisationen der benachteiligten Bevölkerungsgruppen insgesamt 38 Dorfentwicklungskomitees hervor. So konnte der LWB-Nepal seine Beiträge insgesamt reduzieren, seine Unterstützung jedoch in bescheidenerem Umfang über diese stellvertretenden Vereinigungen fortsetzen. Neben der Förderung der Bewusstseinsbildung und des Gemeinschaftssinns sind die Befähigungsprojekte auch in den Bereichen Armutsreduzierung (Ernährungssicherheit, Spar- und Kreditwesen), Gesundheit (reproduktive Gesundheit, Hygiene,

Wasser), Bildung (benachteiligte Mädchen) und gesetzlich verankerte Rechte (von Frauen) hilfreich gewesen. Seit 2001 erfordert die zunehmende politische Instabilität in den benachteiligten entlegenen Gebieten im Westen zwangsläufig Anpassungen. Der LWB-Nepal hat die im Rahmen früherer Anstrengungen aufgebauten gemeinschaftsbezogenen Organisationen nicht gänzlich ihrem Schicksal überlassen, sondern hält, wenn auch in sehr reduziertem Masse, durch zwischengeschaltete NGO-Partner in früheren Projektgebieten die Kontakte aufrecht.

Der LWB-Nepal spielte auch eine bedeutende Rolle bei den Bemühungen zur Verteidigung der Interessen bestimmter unterdrückter Gruppen, hauptsächlich der Dalit und Kamaiya (ehemalige ArbeitssklavInnen) und der Flüchtlinge aus Bhutan, die allesamt in beträchtlichem Umfang von seinem Basisprogramm profitieren. Im Kampf gegen die Ungerechtigkeit agiert LWB-Nepal als Partner lokaler Anwaltschafts-NGOs (vier Dalit-Partnerorganisationen sowie Kamaiya- und Flüchtlingsorganisationen) und

Wandel der Regierungspolitik in Bezug auf internationale Entwicklungs- und Nothilfearbeit leistende NGOs hat zu einem Wechsel hin zur Arbeit mit nationalen NGOs geführt. 1998 beschäftigte LWB-Nepal noch 230 MitarbeiterInnen, doch diese Zahl wurde bis Anfang 2003 auf 150 (23 Prozent Frauen) abgebaut. Dazu kommen ungefähr 500 Freiwillige von Basisorganisationen. Die Verlagerung auf eher indirekte Massnahmen über zwischengeschaltete NGOs und an der Basis angesiedelte gemeinschaftsbezogene Organisationen – soweit es die Sicherheitslage gestattet – wird einen weiteren Personalabbau nach sich ziehen. Insbesondere im Kontext der Befähigungsprojekte wurde ein nachhaltiges Programm zur menschlichen Entwicklung durchgeführt. LWB-Nepal diente auch als zentrale Anlaufstelle für das Asian Zone Emergency and Environment Cooperation Network (AZEECON), das andere Asien-Programme von LWB/AWD mit einbezieht und neue Konzepte, Austausch und Personalentwicklung fördert.



Ruanda: Der Gemüsegarten eines Projekts zur Ernährungssicherung.
©LWB

beteiligt sich an Koalitionen, die sich mit dieser Problematik auseinandersetzen.

LWB-Nepal arbeitet eng mit dem Wohlfahrtsrat im Ministerium für Frauen und Soziales zusammen. Seine Entwicklungsanstrengungen orientieren sich an einem Fünfjahresabkommen mit der für die Koordinierung der Flüchtlinge zuständigen Abteilung des Innenministeriums. Auch der

Ruanda

Die AWD startete ihre Massnahmen in Ruanda 1994 nach der Einstellung der Kriegshandlungen und dem Ende des Völkermords. Der LWB war bis September 1996, als aus dem ehemaligen Nothilfeprogramm das „LWB-Ruanda-Programm“ entstand, im Rahmen von ACT für die Programmkomponente

humanitäre Hilfe verantwortlich. Ende 1996/Anfang 1997 wurden ca. zwei Millionen Flüchtlinge aus Zaire und Tansania rückgeführt.

Viele Häuser der RückkehrerInnen und ihr Grund und Boden waren von einer Gruppe früherer Flüchtlinge besetzt, die das Land vor ihnen, in den 60er Jahren, verlassen hatten und 1994/1995 zurückgekehrt waren. Die Regierung von Ruanda hatte den RückkehrerInnen der Jahre 1996/1997 Sicherheit und Unterkünfte zugesichert. Im Dezember 1996 bat sie den LWB um Unterstützung bei der Umsiedlung von Familien, die entweder fremdes Land besetzt hatten oder landlos waren.

1997/1998 konzentrierte sich die Unterstützung der LWB/AWD auf die Wiederansiedlung der RückkehrerInnen in neuen Gebieten. Sie förderte die umfassende Mitwirkung der Gemeinwesen an der Erschliessung entsprechender Standorte im Bemühen, ein Gefühl von Identifikation („ownership“) und des Zusammenhalts unter den Neuangesiedelten zu schaffen.

1998 stellte sich angesichts der wachsenden Fähigkeit der ruandischen Bevölkerung, selbst für ihren Lebensunterhalt zu sorgen, die Frage nach der künftigen Rolle von LWB/AWD immer dringlicher. Die VerfasserInnen des 1999 erarbeiteten länderspezifischen Strategiepapiers gelangten zu dem Schluss, dass der LWB weiterhin bei der Unterstützung des längerfristigen Entwicklungsprozesses aktiv sein sollte. Der einzige Weg für die ruandische Gesellschaft zur Versöhnung führe über die Behandlung der Ursachen von Völkermord, Bodenverschlechterung, struktureller Armut und Überbevölkerung. Das Strategiepapier befand, dass der LWB durch sein Auftreten als internationale Kirchenorganisation den grössten Beitrag für die noch anfällige gesellschaftliche Entwicklung leisten könne.

Nach einer einjährigen Übergangsphase, in der die verbleibenden Nothilfe- und Wiederaufbaumassnahmen zurückgefahren wurden, wurde ein auf drei Jahre angelegter Entwicklungsplan für den Aufbau institutioneller Kapazitäten im Land und einer Partnerschaft zur Förderung von Frieden und Versöhnung aufgestellt. Diesem Prinzip folgt die gesamte Arbeit der AWD in Ruanda seit 2000: das Programm unterstützt Initiativen zu HIV/AIDS-Aufklärung, Katastrophenbereitschaft, Menschenrechten, Frieden und Versöhnung.

Die Herausforderung besteht in der Stärkung der Rolle der AWD als Beraterin für Partnerinitiativen auf lokaler Ebene. Durch Kapazitätsaufbau wurden bereits einige Erfolge erzielt. Darauf muss jetzt weiter aufgebaut werden, damit die Partner sich wirksamer am Prozess des Wiederaufbaus und der Versöhnung beteiligen können. Damit verbunden ist die Herausforderung, innerhalb der LWB-Familie weiterhin das Bewusstsein dafür zu stärken, welche Bedeutung der fortgesetzten Unterstützung des ruandischen Volkes bei seinen immer noch gefährdeten, schwierigen Bemühungen um den gesellschaftlichen Wiederaufbau zukommt.

Südafrika

Die Dürre, die Südafrika 1991/1992 heimsuchte, soll die verheerendste seit nahezu einem Jahrhundert gewesen sein. Mit Unterstützung des Swasiland-Programms des LWB wurde über die Diözesen- und Gemeindestruktur der ELKSA ein gemeinsames Nothilfeprojekt realisiert. Aus der engen Zusammenarbeit zwischen ELKSA und LWB entstand der Entwicklungsdienst der ELKSA (kurz ELKSA-ED), der die diakonische Arbeit der Kirchen unterstützen soll.

Im Juni 1997 wurde der ELKSA-ED ein nach Paragraph 21 des südafrikanischen Gesetzes über Kapitalgesellschaften eingetragener Verband zur Leistung humanitärer Hilfe an die Armen und Opfer von Natur- und durch Menschen herbeigeführten Katastrophen und sicherte damit seinen Rechtsstatus. Sein Auftrag besteht in der Durchführung seiner Aktivitäten in Kooperation mit der AWD. Seit 1997 ist der ELKSA-ED sowohl im Norden des Landes als auch in den Provinzen Kwa-Zulu/Natal im Süden tätig.

Die Massnahmen des Entwicklungsdienstes werden von zwei Aussenstellen in Pietersburg und Umtata/Kokstad koordiniert. Das ELKSA-ED/AWD-Programm beinhaltet landwirtschaftliche und ökologische Massnahmen, Wasserversorgung und sanitäre Einrichtungen, Schaffung von Einkommensquellen, HIV/AIDS-Bewusstseinsbildung, Ausbildung und Kapazitätsaufbau sowie grundlegende Erwachsenenbildung. Das Programm befasst sich auch mit Nothilfe in Zusammenarbeit mit ACT, wie etwa anlässlich der Flutkatastrophe, die die Nordprovinz im Jahr 2000 heimsuchte.



Diese Frau gehört zum Volk der Pare und lebt im Bezirk Same in Nordosttansania. Im Rahmen des von LWB/AWD Tansania durchgeführten Wiederaufbauprojekts Same erhielt sie eine trächtige Milchkuh. Später gab sie das erste weibliche Kalb einer weiteren Familie, diese wiederum gab auch deren erstes weibliches Kalb weiter usw. Nach diesem System kann eine einzelne Kuh, die kostenlos zur Verfügung gestellt wird, erheblich zu einer Verbesserung der Ernährung und einem zusätzlichen Einkommen durch den Milchverkauf beitragen.
© LWB/J. Stephens

Seit 1997 konzentrieren sich ELKSA-ED/AWD weitgehend auf den ländlichen Wiederaufbau und Gemeinwesenentwicklung. Weitere Schwerpunkte ihrer Arbeit sind Wasserversorgung und Abwasseranlagen, Ausbildung, Programme in den Bereichen Umwelt/Landwirtschaft, Gesundheit und HIV/AIDS-Bewusstseinsbildung. Im letzten Quartal 2001 nahm das ELKSA-ED-Team eine Bewertung seiner Aktivitäten unter Mitwirkung wichtiger Beteiligter vor. Dabei wurden folgende Prioritäten herausgestellt:

- Bewusstseinsbildung und Ausbildung
- Institutionelle Entwicklung und Kapazitätsaufbau der ELKSA
- Wasserversorgung und Abwasseranlagen
- HIV/AIDS-Bewusstsein
- Landprobleme
- Frauen- und Jugendthemen
- Landwirtschaft und Ernährungssicherheit
- Einkommen und Beschäftigung
- Vorschulen und Kinderkrippen

Im Mai 2002 wurde das ELKSA-ED-Programm evaluiert. Die wichtigsten Punkte des Bewertungs-

berichts wurden im November 2002 bei einem Workshop über Länderstrategien berücksichtigt.

Tansania

In Tansania ist die AWD im Rahmen des Christlichen Flüchtlingsdienstes von Tanganjika (Tanganyika Christian Refugee Service, TCRS) tätig. Seit 1998 steht dieser Dienst unter der gemeinsamen Leitung von AWD und ELKT und die Überführung des AWD-Länderprogramms in eine nationale Nothilfe- und Entwicklungseinrichtung der ELKT wird vorbereitet.

Der TCRS konzentriert sich auf Anwaltschaftsarbeit und die Bereitstellung von Gütern für die Grundversorgung einer wachsenden Zahl von Flüchtlingen im Distrikt Kibondo, die vor dem seit 1993 herrschenden blutigen Bürgerkrieg aus Burundi geflohen sind.

Der TCRS verwaltet die Flüchtlingslager Mtendeli, Karago, Nduta und Kanembwa im Distrikt Kibondo. Er verteilt Nahrungsmittel, sorgt für Unterkünfte, Trinkwasser und sanitäre Anlagen sowie Bildung und stellt darüber hinaus weitere Dienste für die derzeit 145.000 burundischen Flüchtlinge bereit. Mit Unterstützung der ELKT hat er sich auch bei der Landesregierung erfolgreich für den Zugang der Flüchtlinge zu Ackerland eingesetzt und somit zu mehr Unabhängigkeit und Würde der betroffenen Menschen beigetragen.

Von entscheidender Bedeutung ist, dass die gefährdeten armen Bevölkerungsgruppen in den

ländlichen Regionen dazu befähigt werden, eigenständig über die Verbesserung ihrer Lebensqualität zu bestimmen. Während der vergangenen sechs Jahre hat die Arbeit des TCRS 140.000 Frauen und Männern die Möglichkeit eröffnet, sich Gedanken über ihre Situation zu machen und Massnahmen zu planen und durchzuführen, um das Familieneinkommen, die Ausbildung der Kinder, die Familiengesundheit und die Wasserversorgung der Gemeinwesen zu verbessern.

Der TCRS hat diesen Befähigungsprozess mit den ELKT-Diözesen und anderen Kirchen- und NGO-Partnern in den Distrikten Manyoni, Iramba, Singida Rural, Kibondo, Ngara, Karagwe, Simanjiro und Same auf den Weg gebracht. Pläne zur Ausweitung der Arbeit auf die ländlichen Distrikte Kilwa und Morogoro liegen bereits vor.

Der TCRS ist in Tansania das wichtigste ACT-Mitglied im Bereich der operationellen Katastrophenhilfe. In Zusammenarbeit mit den Partnern aus den ELKT-Diözesen verteilte die Organisation mehr als 32.000 Tonnen Nahrungsmittel überwiegend im Rahmen von *Food for Work*-Programmen (Nahrungsmittel im Austausch gegen Arbeit). Dabei gilt das Prinzip, dass die von Dürren und Überschwemmungen heimgesuchten Gemeinwesen selbst Strassen anlegen, die Wasserversorgung aufbauen, Ackerland terrassieren sowie Bäume pflanzen und ihre Arbeit mit Nahrungsmitteln vergütet wird. So konnte durch die im Zuge der Katastrophenbewältigung neu geschaffene Infrastruktur auch die Ernährungssicherheit für mehr als 213.000 Menschen verbessert werden.

Ein wichtiger Teil der vom TCRS im Bereich Katastrophenbewältigung geleisteten Arbeit ist die Schaffung von Kapazitäten für lokale Partner in Bezug auf Katastrophenbereitschaft, Frühwarnsysteme, Bewertung, Bewältigungsmanagement und Schadensminderung im Rahmen von *on the job training*-Massnahmen während der eigentlichen Bewältigungsphase sowie in Form regionaler Schulungen, die ACT für die MitarbeiterInnen der Partnerorganisationen anbot. Vor allem die ELKT-Diözesen haben an Kapazität und Eigenständigkeit bei der Katastrophenbewertung und dem Bewältigungsmanagement hinzugewonnen.

Eine der grössten Herausforderungen während der vergangenen sechs Jahre war der fällige Programmwechsel von der „blossenen Hilfe von

ausser“ hin zu Beratung und Kapazitätsaufbau bei der Bevölkerung und den Partnern vor Ort, um diesen zu mehr Selbstvertrauen und Eigenständigkeit zu verhelfen. Dies erforderte ein Umdenken und eine neue Einstellung bei den TCRS-MitarbeiterInnen ebenso wie bei unseren lokalen Partnern und den AdressatInnen der Arbeit des TCRS. Der Kampf geht weiter, aber nach Überzeugung des TCRS ist dies der einzig wirksame Weg zu nachhaltiger Entwicklung.

Während der vergangenen sechs Jahre musste der TCRS auch kostenwirksamer arbeiten, da die für die Nothilfe und Entwicklungsarbeit insgesamt zur Verfügung stehenden Mittel in diesem Zeitraum zurückgingen. Der Wechsel zu einem auf Beratung und Kapazitätsaufbau zielenden Ansatz hat sich als hilfreich erwiesen, denn mit denselben Ressourcen lässt sich eine grössere Wirkung erzielen, wenn die Ressourcen und Fähigkeiten der Bevölkerung vor Ort besser genutzt werden.

Uganda

Wirkungsfeld und Tätigkeitsspektrum des Uganda-Programms wurden seit Programmbeginn 1981 erweitert. Die anfängliche Verpflichtung, rechtzeitig wirksame Nothilfe im Katastrophenfall zu leisten, wurde auf längerfristige Aufbauarbeit und nachhaltige Entwicklung ausgeweitet.

Das gemeinschaftsbezogene Rakai HIV/AIDS-Projekt wurde 1995 mit dem Ziel ins Leben gerufen, sich auf Vorbeugung und die sozialen und wirtschaftlichen Folgen von HIV/AIDS auf das Gemeinwesen zu konzentrieren. Hauptzielgruppen sind Heranwachsende, traditionelle Hebammen und Familien von HIV-Infizierten, GrundschullehrerInnen, LeiterInnen von Jugendgruppen, gemeinschaftsbezogene Gesundheits- und HIV/AIDS-BeraterInnen.

Öffentliche Aufklärung und Bewusstseinsbildung erwiesen sich als das A und O der HIV/AIDS-Intervention, da durch sie Verhaltens- und Einstellungsänderungen insbesondere bei den Risikogruppen gefördert werden. Das Rakai-Projekt misst der Ausbildung der BeraterInnen und VermittlerInnen, deren Kenntnisstand regelmässig aktualisiert und verbessert wird, hohen Stellenwert bei. Die seit 1996 ausgebildeten 1.360 BeraterInnen führten 2.479 Aufklärungs-

gespräche. Mehr als 39.000 Personen nahmen an den Bewusstseinsbildungsforen in den Gemeinwesen teil, und 183.645 SchülerInnen wurden in didaktischen Theateraufführungen, Ratespielen in den Schulen und Diskussionen über HIV/AIDS aufgeklärt. Im Zuge dieser Massnahmen wurden 12 Schulgesundheitsklubs gegründet.

Das Projekt ist in hohem Masse auf die Mitarbeit ehrenamtlicher BeraterInnen angewiesen. Ausgebildet wurden 261 ehrenamtliche HIV/AIDS-BeraterInnen, die mehr als 17.243 Personen betreuen, darunter HIV/AIDS-Infizierte, -Waisen, -Witwen/Witwer und andere ausgegrenzte Gruppen. Die BeraterInnen helfen auch mit festzustellen, welche Personen materielle Unterstützung benötigen, beraten Todkranke bei der Testamentserstellung, kümmern sich um die Behandlung mit AIDS einhergehender Krankheiten, schlichten Streitigkeiten um Nachlässe und schicken Tausende zu HIV/AIDS-Tests. Im Rahmen des Projekts wurden 321 elternlose Kinderhaushalte mit Nahrungsmitteln (von WFP zur Verfügung gestellt), Schulmaterialien, gebrauchter Kleidung, Decken und Haushaltsutensilien unterstützt. 271 bescheidene Unterkünfte für Kinderhaushalte wurden mit der materiellen und praktischen Unterstützung der Gemeinwesen gebaut.

Das Projekt konzentrierte sich auf die Vermittlung von Fähigkeiten an Benachteiligte sowie Selbsthilfe- und gemeinschaftsbezogene Gruppen in den Bereichen Betriebswirtschaft und

Management, Schaffung von Einkommensquellen, ökologische Landwirtschaft und Kreditmanagement. Ausbildung zum/zur SchreinerIn, ZiegelherstellerIn, Fahrrad- und Kfz-MechanikerIn, SchneiderIn, LandwirtIn, LehmarbeiterIn und SchmiedIn wird angeboten. Durch die Jahre hinweg haben über 750 weibliche und männliche Auszubildende in verschiedenen Berufen abgeschlossen, und 70 Prozent von ihnen wenden das Erlernte inzwischen an und führen ein menschenwürdiges Leben.

Nach einer 2001 von der Regierung durchgeführten Bewertung trug das Rakai-Projekt zu einer Eindämmung der HIV/AIDS-Häufigkeitsrate von 17 Prozent im Jahr 1996 auf etwa neun Prozent 2001 bei. Zahlreiche VertreterInnen von NGOs, Partnerorganisationen und regionalen LWB-Projekten haben das Projekt besucht.

Das Ziel des Programms zur Entwicklung von Ackerbau und Viehzucht Karamoja (Karamoja Agro-Pastoral Development Program, KAPDP) ist es, Menschen zu unterstützen, die Ackerbau und Viehzucht mit Blick auf die Schaffung einer realistischen Existenzgrundlage für Familien betreiben wollen. Ziele dabei sind die Verbesserung der Ernährungssicherheit der Haushalte und die Stärkung der Überlebensstrategien der einheimischen Bevölkerung durch besondere Förderung von Getreidebanken, Tiergesundheit und Wasserversorgung unter eigenständiger Verwaltung der Gemeinwesen. Die gemeindeeigenen



Ein Flüchtlingslager in Sambia.
© IKON/ACT International/
M.Ejdersten

Getreidebanken stiessen auf grosses Interesse der Gemeinwesen, die Beteiligung ist entsprechend hoch: Die Anzahl der Banken stieg von 13 im Jahr 1997 auf 268 2002 und spielen so eine wichtige Rolle während Zeiten akuten Nahrungsmittelmangels.

Enge Arbeitsbeziehungen zu den herkömmlichen Institutionen in den jeweiligen Projektgebieten sind entstanden, und es wurden Dorfälteste in Projektmanagement und -revision einbezogen. Zum Projekt gehört Mobilisierung des Gemeinwesens für soziale und technische Ausbildung, die Gründung und Verwaltung von Getreidebanken, gemeinschaftsbezogenes Tiergesundheitswesen und Wasserressourcenmanagement, Boden- und Wasserschutz sowie Frieden und Versöhnung. Auch an der Aushandlung von 12 Waffenstillständen mit Blick auf die Eindämmung von Stammeskonflikten war das Projekt massgeblich beteiligt.

Im Rahmen des auf Gebiete um den Mount Moroto konzentrierten, grenzüberschreitenden Biodiversitätsprojektes des UNDP wurden Methoden des Boden- und Wasserschutzes sowie der Bewirtschaftung von Trockengebieten eingeführt. Das 2001 begonnene Projekt zielt auf die Verbesserung der Ernährung der dort ansässigen Personen ab.

Das AWD-Programm zur Umsiedlung sudanesischer Flüchtlinge in Adjumani (früher bekannt als East Moyo) war Teil eines multisektoralen Hilfsprogramms für Flüchtlinge und zielte auf deren langfristige Umsiedlung und Integration. Im Mai 1995 schloss LWB/AWD mit UNHCR und der Regierung Ugandas eine Vereinbarung und übernahm die Rolle der führenden Partnerorganisation und als solche als Hauptpartner die Abwicklung in Adjumani.

Die Zahl der Flüchtlinge bleibt stabil bei 57.664, sie sind in 34 Siedlungen und einem Übergangslager untergebracht. Viele Flüchtlinge haben bereits mit der Bewirtschaftung von Grundstücken begonnen, die von den Gemeinwesen vor Ort zur Verfügung gestellt werden. Etwa 40 Prozent (21.813) der Flüchtlinge produzieren genug Nahrungsmittel für den Eigenbedarf, während die Mehrheit weiterhin Nahrungsmittelhilfe, allerdings in geringerem Ausmass, benötigt.

Im Rahmen des multisektoralen Hilfsprogramms verteilt LWB/AWD weiterhin regelmässig

Nahrungsmittel und andere Hilfsgüter an alle berechtigten Flüchtlinge und leistet logistische Unterstützung in Form der Reparatur und Instandhaltung von Fahrzeugen und Gerätschaften für sämtliche mit der Umsetzung befassten Organisationen sowie durch die Errichtung von Infrastruktur wie Strassen, Brücken, Schulen und Gesundheitsstationen.

Sambia

Seit Jahren verzeichnet Sambia einen Zustrom von Flüchtlingen und eine Verschlimmerung der sozioökonomischen Probleme, die das Land vor ein ernsthaftes Dilemma stellen. Zusätzlich verschärft wurden diese Probleme durch die HIV/AIDS-Pandemie, die das Land schwer heimgesucht und alle Wirtschaftssektoren in Mitleidenschaft gezogen hat. Daraufhin richtete das Sambia-Programm des LWB den Fokus seiner Intervention auf Flüchtlingsarbeit, die Umsiedlung der einheimischen Bevölkerung sowie die Entwicklung und Motivation ländlicher Gemeinwesen. Auf Grund der hohen Anzahl Menschen, die mit HIV/AIDS infiziert oder bereits an der Krankheit gestorben sind, wurden in alle Projekte HIV/AIDS-Massnahmen integriert.

Der Zambian Christian Refugee Service des LWB (LWB/ZCRS) fördert in der Ostprovinz, einem der ärmsten Gebiete Sambias, über das Projekt Rural Community Development and Motivation (RCDM) die Gemeinschaftsentwicklung. Bedeutende Erfolge wurden in den Bereichen Selbsthilfebauprojekte (169 abgeschlossene Selbsthilfeprojekte) und wasserwirtschaftliche Erschliessung (433 neue Brunnen) erzielt. Aus den insgesamt 550 neu entstandenen Gruppen entwickelten sich 63 Vereinigungen, die diese Gruppen stärken und unterstützen sollen. Sie beteiligen sich an Aktivitäten wie dem Saatgut-Kreditprogramm, das armen Familien den Zugang zu Krediten für landwirtschaftliche Betriebsmittel erleichtert. Der revolvingende Kredit sah neben Kreditvergaben auch Ausbildungsmassnahmen in den Bereichen Betriebswirtschaft und Management vor. Zwischenzeitlich wurde dieses Programm von einem Saatgutvermehrungsprogramm abgelöst. Daneben wurden Massnahmen zur Schaffung von Einkommensquellen unterstützt, um arme Bevölke-

rungsgruppen zu befähigen, ihre Grundversorgung aus eigener Kraft zu sichern. Hohe Priorität galt während der gesamten Zeit der Baumpflanzung sowie der Agrarforstwirtschaft.

In Zusammenarbeit mit der Katholischen Diözese Chipata managen LWB/ZCRS die Umsiedlung mittelloser sambischer Familien im Rahmen des Ukwimi-Umsiedlungsprogramms im Distrikt

Menschen auf 36.189. Einschliesslich des Flüchtlingslagers Ukwimi, das im Dezember 2000 für eine besondere Gruppe von Flüchtlingen wieder geöffnet wurde, stieg die Gesamtzahl der Flüchtlinge in allen drei Lagern von 48.034 (Dezember 2000) innerhalb eines Jahres auf 84.223 (Dezember 2001). Der Zustrom schwoll während der letzten beiden Jahre auf Grund der anhaltenden Kämp-



Fischbrutzucht in Ulipur, Bezirk Kurigram, Nordwestbangladesch. © LWB/RDRS

Petauke in der Ostprovinz. Die landlosen Familien werden umgesiedelt und danach durch die Förderung nachhaltiger Landwirtschaft und durch Saatgutvermehrungsprojekte sowie durch die Vermittlung von Fertigkeiten und zugehöriger Dienstleistungen darin unterstützt, ihr Schicksal in die eigene Hand zu nehmen. In den vergangenen sechs Jahren wurden auf diese Weise 1.600 Familien umgesiedelt. Zu den Massnahmen zählen Kreditvergabe für den Saatguterwerb, Fischereiwirtschaft, Viehzucht, Umweltsanierung, Wasserversorgung und Abwasseranlagen, Gruppen zur Frauenförderung und Aufklärung über Entwicklungsfragen.

In Partnerschaft mit der Regierung von Sambia und UNHCR ist LWB/ZCRS für die Verwaltung der Flüchtlingslager Meheba, Mayukwayukwa und Ukwimi in den nordwestlichen, westlichen und östlichen Provinzen des Landes verantwortlich. Anfang 1996 belief sich die Gesamtzahl der in Meheba und Mayukwayukwa untergebrachten

fe in Angola noch erheblich an. Die Hauptaktivitäten in den drei Siedlungen sind die Verteilung von Nahrungsmitteln und das Mahlen von Mais, Lagerverwaltung, Entwicklung der Wasserversorgung und sanitärer Einrichtungen, diverse Gesundheits- und Ernährungsmassnahmen, allgemeine standortspezifische Tätigkeiten wie Gebietsabgrenzung, Grundstückszuweisung, Strasseninstandhaltung, Förderung der landwirtschaftlichen Produktion und Vermarktung, Umweltaktivitäten, Notumsiedlung usw.

Schwerpunkte assoziierter Programme

Bangladesch

Der Rangpur Dinajpur Rural Service (RDRS) Bangladesch ist eine führende NGO für integrierte Entwicklung. Ihr auf sechs entlegenen Distrikte

im Nordwesten Bangladeschs konzentriertes Entwicklungsprogramm hat sich von Nothilfemassnahmen über sektorale zu integrierter Entwicklung erweitert und wird besonders in den Bereichen Bildung von Sozialkapital und Förderung des Lebensunterhalts weiter ausgebaut. In dieser gefährdeten Umgebung haben Katastrophenbereitschaft und -bewältigung oberste Priorität.

Als Reaktion auf das sich rasch verändernde politische und sozioökonomische Umfeld im ländlichen Bangladesch entstand die RDRS-Strategie 1996-2000, an der sich die Organisation bei den Nothilfemassnahmen und der Verfechtung der Rechte von über 1,5 Millionen ProgrammadressatInnen (die Landlosen und praktisch Landlosen), unter ihnen über 17.000 Gruppen und 252 gemeinwesenbezogene Organisationen, die sogenannten Union Federations, orientierte. Schwerpunkt ihres integrierten Kernprogramms waren neun auf Gruppenbildung und -unterstützung basierende Tätigkeitsfelder und ein Programm zur „progressiven Entwicklung“, das zur qualifizierten Selbstständigkeit der Gruppen führte. Danach sind die selbstverwalteten Union Federations in der Lage, ihre Interessen selbst wahrzunehmen. Das RDRS-Kernprogramm wird ergänzt durch eine Reihe von bilateralen Projekten (auf die nahezu zwei Drittel der Gelder entfielen), die langfristigen Kernpartner erweisen indes ihre Loyalität während der gesamten Lokalisierungsperiode durch ihre Teilnahme an den alljährlichen Partnerkonsultationen (die siebte fand 2001 statt). 1998/1999 wurde als Vorbereitung für die neue Strategie eine umfassende Selbstevaluierung durchgeführt.

Im Juni 1997 wurde der RDRS nach 25 Jahren Tätigkeit als internationale Organisation und als eines der grössten Länderprogramme zu einer autonomen lokalen Organisation umgebaut, dem RDRS Bangladesh Trust mit nationalen Vorstandsmitgliedern und einem Bangladeschi als Direktor an der Spitze. Anschliessend unterzeichnete der RDRS eine Grundsatzvereinbarung mit LWB/AWD, wonach er ein assoziiertes Programm bleibt.

Das RDRS-Entwicklungsprogramm vollzog der Länderstrategie und dem globalen Trend der Entwicklungshilfe folgend einen beachtlichen Wechsel. Das Entwicklungsprogramm konzentriert sich nunmehr auf die Förderung der Primärgruppenbildung und deren Weiterentwicklung bis

hin zum Entstehen der Union Federations. Besondere Priorität kommt der Bildung nachhaltiger Existenzgrundlagen zu, der RDRS engagiert sich aber auch für die Förderung der Rechte der Landlosen, vor allem Frauen, und die der Organisationen der armen Bevölkerungsgruppen auf dem Lande sowie für Kapazitätsaufbau, Kenntnisvermittlung, Mikrofinanzierung, Gesundheitsdienste und Katastrophenbereitschaft.

Nach der neuen RDRS-Strategie für den Zeitraum 2001 bis 2005 wird das Programm weitere Akzente setzen. Ungeachtet seiner traditionellen Konzentration auf den Nordwesten wird der RDRS seinen Fokus von den Basisorganisationen weg verlagern. Der Plan zielt vornehmlich auf den Aufbau von Institutionen, die Schaffung von sozialem Bewusstsein, wirtschaftliche Selbstbestimmung und zivilgesellschaftliches Engagement auf vier operationellen Ebenen (von der Basis in die Regionen). Priorität hat künftig die Förderung des entstehenden Netzwerks von gemeinschaftsbezogenen Organisationen als wirksamen Akteuren der Zivilgesellschaft. Zu den neuen benachteiligten Gruppen zählen kleinbäuerliche Familien, die Urbevölkerung sowie FlussanwohnerInnen, die weg der Erosion des Flusses den RDRS 2000/2001 vor neue Herausforderungen stellten. Auch die Abtrennung der Mikrofinanzierung (mit einer Klientel von mehr als 200.000) war ein bedeutsamer Schritt, da dieser Sektor (mit 800 MitarbeiterInnen) nach Selbstfinanzierung strebt. Der RDRS bewahrt sich seinen innovativen Vorsprung auch mit neuen Modellen u. a. in Bezug auf Ernährungssicherheit, Kapazitätsaufbau, Katastrophenbereitschaft usw.

Der RDRS strebt nach einer Verknüpfung und Förderung von Basisthemen auf höherer Ebene. Er setzt seine anwaltschaftliche Unterstützung an der Basis durch die Förderung der Mitwirkung der Union Federations auf lokaler Ebene fort. Die angestrebte regionale Rolle beinhaltet dauerhafte Beziehungen zu Lokal- und Landesregierungen, NGOs, gemeinschaftsbezogenen Organisationen, WissenschaftlerInnen, Berufsverbänden und anderen AkteurInnen der Zivilgesellschaft. In dem Bemühen, Politik und Praxis zu beeinflussen, hat der RDRS seine Präsenz in über 20 NGO-Koalitionen im Land verstärkt.

2001 beschäftigte der RDRS insgesamt 1.584 MitarbeiterInnen, davon 28 Prozent Frauen, so-

wie 1324 ehrenamtliche Kräfte an der Basis. Diese Zahlen werden voraussichtlich zurückgehen. Im Rahmen des Lokalisierungsprogramms liegt der Schwerpunkt auf der Erschliessung von Ressourcen und der Weiterentwicklung der Einrichtungen, einschliesslich der Vermittlung von Informationstechnologie an massgebliche Programmfunktionen. Der RDRS verfügt inzwi-

de Diaconias Satzung geändert und eine neue Planung der Vorhaben für den Zeitraum 2002 bis 2006 vorgestellt.

Diaconia verfolgt einen zunehmend entwicklungsorientierten Ansatz und hat sich auf die Durchführung ländlicher Entwicklungsprogramme in einigen der ärmsten Andenregionen von Ancash, Huancavelica, Huánuco



Diese peruanische Mutter bereitet eine Suppe aus Kartoffeln und Kohl zu, die sie im Garten der Familie in den Anden geerntet hat.

©LWB/R.Dinger

schen über ein eindrucksvolles Netzwerk von Schulungszentren auf dem Land im Verbund mit 252 Zentren der Union Federations. Die eigens zu diesem Zweck gebaute Ausbildungsstätte North Bengal Institute (RDRS/NBI) in Rangpur soll die neue Rolle des RDRS in der Region stärken. Durch seine Beteiligung an AZEECON unterhält er auch enge Kontakte zu anderen LWB/AWD-Programmen in Asien, veranstaltet Seminare in den Bereichen Katastrophenbereitschaft und Mikrofinanzwesen und richtet regionale Konsultationen für den LWB und seine PartnerInnen aus.

Peru

1983 wurde Diaconia als legale, nationale und kirchenbezogene NGO gegründet. Zwecks Koordination und Zusammenarbeit mit dem LWB wurde ein Partnerschaftsabkommen abgeschlossen. Seit 1997 ist Diaconia voll verantwortlich für das Personal, die Mittelbeschaffung sowie bilaterale und multilaterale Beziehungen. 2000 wur-

und Cajamarca spezialisiert. Die neue Phase 2002 bis 2006, das Projekt zur nachhaltigen ländlichen Entwicklung, möchte auf die in enger Zusammenarbeit mit bäuerlichen Gemeinschaften erworbenen Erfahrungen aufbauen und diese miteinander kombinieren. Zweck ist die Verbesserung der Lebensqualität der bäuerlichen Bevölkerung in den vier ausgewählten Bereichen des Dienstes. Zu den Aktivitäten zählen Unterstützung für die Organisation der Gemeinwesen, Schutz von Umwelt- und natürlichen Ressourcen, Verbesserung der wirtschaftlichen Lage von Familien durch Produktivitätssteigerung und bessere Vermarktung, Gesundheitsfürsorge, Förderung einer ausgewogenen Ernährung, Ermutigung der bäuerlichen Bevölkerung zu Entscheidungsfindungsprozessen.

Das Projekt kombiniert Infrastrukturarbeit mit Kapazitätsaufbau, Bildung und Ausbildung. Es umfasst den Bau von Bewässerungskanälen, Bodenschutz, Wasserwirtschaft, Aufforstung, Förderung von Ackerbau und Viehzucht sowie

zweckmässige Kochstellen, Latrinen, Biogärten, Schulung und Ausbildung in Gesundheit, Hygiene und Ernährung. Besonderes Augenmerk gilt der Wiederherstellung des Zusammenhalts von Familien und des Selbstwertgefühls, der Aufklärung über verantwortliche Elternschaft, der integrierten Versorgung von Kleinkindern und der Förderung der Menschenrechte. Bei allen Aktivitäten geht es auch um die Geschlechterfrage und den Kapazitätsaufbau. In den Dörfern soll die Bewusstseinsbildung und die aktive Mitwirkung von Frauen gefördert werden.

Die pädagogische Programmkomponente umfasst die Unterweisung von LehrerInnen in Dorfschulen in modernen Unterrichtsmethoden und einem neuen Lehrplan, der Nahrungsmittelproduktion, Ernährung und das Anlegen von Schulgärten beinhaltet. Diese Arbeit wird in Abstimmung mit dem Bildungsministerium durchgeführt.

Das Programm basiert auf einer ganzheitlich ausgerichteten nachhaltigen, mikroregionalen Entwicklung unter Einsatz eines möglichen agroökologischen Ansatzes in der Landwirtschaft. Die Verbesserung der Lebensqualität vollzieht sich durch die Schaffung von Kapazitäten für Entwicklung und Bürgerbeteiligung, Berufsausbildung, einen besseren Zugang zu Grundversorgungsdiensten, eine bessere Ernährung und die integrierte Betreuung von Kleinkindern, höhere Familieneinkommen und Umweltschutz.

Simbabwe

Seit 1995 werden vermehrt Anstrengungen zur Lokalisierung der LWB-Massnahmen in einer kirchennahen Organisation, dem Lutherischen Entwicklungsdienst (Lutheran Development Service, LDS), unternommen. Von 1997 bis 2000 wurde ein Übergangprojekt zur Vorbereitung des LDS auf die Übernahme abgewickelt. Im Zeitraum 1997/1998 trafen sich der LDS-Vorstand, die ELKS und die MitarbeiterInnen regelmässig zu Gesprächen über den Aufgabenbereich des LDS, seine Rolle, sein Mandat und die operationellen Richtlinien, die Ende 1998 genehmigt wurden.

Im Namen der ELKS wurde ein Grundstück für das Büro in Harare erworben. In Bulawayo zog die Geschäftsstelle des LDS in ein Gebäude der

ELKS um, in dem auch die Werkstatt eingerichtet ist. Das Büro in Masvingo in den Midlands befindet sich ebenfalls auf einem Grundstück der ELKS. 1999 wurde der LDS umstrukturiert: es gibt nun zwei getrennte Koordinierungsbüros: Midlands/Masvingo (Zvishavane) und Mat South (Zezani). Die Gesamtkoordination für das Programm erfolgt von Bulawayo aus. Das ehemalige, inoffizielle Ausbildungsprogramm der ELKS wurde mit in die LDS-Struktur integriert, und für SACCOS (savings and credits cooperatives) wurde ein Koordinator bestellt und in Masase stationiert. Es wurde eine Evaluierung durchgeführt, um Aufgabenbeschreibungen und Gehaltsstruktur zu straffen, und es wurden wichtige Stellen besetzt, die des Direktors/der Direktorin im Jahr 2000.

Eine Dauermassnahme war der Kapazitätsaufbau. So konnten die MitarbeiterInnen unterschiedliche Fernstudienmöglichkeiten und Workshops in Anspruch nehmen. Vier GebietsreferentInnen absolvieren derzeit ein landwirtschaftliches Fernstudium, ein/e ReferentIn hat das Studium der Erwachsenenbildung aufgenommen und eine Führungskraft einen Management-Kurs belegt. Themenworkshops zu den Bereichen Management, Budgeterstellung und Berichtswesen haben in gleicher Weise zum Aufbau von Kapazitäten der MitarbeiterInnen, des Vorstands und der ELKS beigetragen.

Im Grossen und Ganzen wurde das LWB/LDS-Programm ordentlich abgewickelt und hat das Leben ausgegrenzter Bevölkerungsgruppen positiv beeinflusst. Die Kernmassnahmen Entwicklungstraining, Umweltschutz, Schaffung von Einkommensmöglichkeiten, Wasserversorgung und Ernährungssicherheit, Sparen und Kreditvergabe, Viehbestandsaufstockung, HIV/AIDS und Waisenbetreuung wurden durchgeführt. Das Integrierte Landentwicklungsprogramm ILEP galt dabei als Kernansatz und Hauptprogramm, von dem sämtliche Aktivitäten ausgingen. Entwicklungstraining war ein entscheidendes Element des ILEP und wurde in sämtliche Massnahmen integriert.

Schwerpunkte des ILEP waren Wasserversorgung und Ernährungssicherheit, auf die mehr als 50 Prozent der LDS-Mittel entfielen, im Wesentlichen deshalb, weil die Begünstigten diese Massnahmen als ihre Hauptanliegen formuliert hatten. Es wurden kleinere bis mittelgrosse Däm-

me gebaut, für die Versorgung mit sauberem Trinkwasser wurden Bohrungen durchgeführt und Brunnen gegraben.

Im Rahmen seiner Programme im Kampf gegen die HIV/AIDS-Pandemie hat der LDS durch Beiträge zu den Schulgeldern und Unterrichtsmaterial einschlägige Aufklärungsmassnahmen

Die Infrastrukturunterstützung zielt auf die Wiederherstellung und den Aufbau der sozialen Infrastruktur ab. Hierzu zählen Schulräume, Unterkünfte für Lehrkräfte und Krankenstationen ebenso wie die Zentren für Entwicklungsverbände, von denen mehrere Schulen und Gemeinschaften profitiert haben.



Projekt im Bereich ländliche Entwicklung, Simbabwe.
© LWB/KONJ.Eifström

unterstützt. Um die Zahl der Neuinfizierten einzudämmen, wurde die Bewusstseinsbildung gefördert. Inzwischen sind die Gemeinwesen im Grossen und Ganzen über die Krankheit und ihre Folgen aufgeklärt.

Umweltbewusstsein und Umweltschutz sind weitere wichtige Aspekte der Arbeit des LDS. Gefördert wurden beispielsweise die Wiederherstellung von Abwasserkanälen, Massnahmen gegen Versandung sowie Programme zur Aufforstung und zur Baumpflege. Besonderes Augenmerk kam hierbei der Nutzung solcher Bäume zu, die sowohl mit Blick auf die Nahrungssicherheit als Obstbäume als auch als Brennholz verwendet werden können.

Der LDS beteiligte sich auch an Soforthilfeprogrammen, die, mit Ausnahme des auf Flutkatastrophenhilfe ausgerichteten Programms 2000, allesamt Dürreopfern zugute kamen. Die Dürreprogramme beinhalteten Massnahmen wie *Food for Work* (Nahrungsmittel im Austausch gegen Arbeit), Verteilung zusätzlicher Nahrungsmittel an Kinder unter fünf Jahren und Schulspeisungen sowie die kostenlose Ausgabe von Nahrungsmitteln an alte und kranke Menschen. Die Flutkatastrophenhilfe umfasste die Bereitstellung von Unterkünften, Nahrung und sanitären Einrichtungen sowie die Reparatur der zerstörten Infrastruktur, vor allem Dämme, Bohrlöcher und Brunnen.



**Von Hongkong
nach Winnipeg**

